Kult
128

Die teuflische Magie existirt nicht.

Die Antwort des Landpfarrers an den Herrn Weltmann.

über

die Streitfrage der Hexen-reformation.

autor Bauer

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

[Bauer]

Sutor ne ultra Crepidam.

Cum Facultate Rever. Ordinariatus augustani.

Donauwörth, gedruckt mit Brunnerschen Schriften.

(1791)

181

Vorrede.

Ein namenloser Weltmann gab sich 1787. viele Mühe, den Verfasser der Schrift: **Ungrund des Hexenglaubens**, auf das gehäßigste durchzulassen.

Ich stand zwar mit Herrn Professor Weber, dem Verfasser des Ungrundes in keiner besondern Bekanntschaft und in keinem Interesse. — Es wurde mir eine und die andere schöne Handlung christlicher Tugenden, die dieser rechtschaffene Mann im Verborgenen ausgeübet hat, zufälligerweise bekannt. — Ich schätzte ihn also auch vorzüglich, und es schmerzte mich wirklich nicht wenig, daß dieser edle Mann so sehr sich solle vergangen haben, wie es Hr. Weltmann aussagte. —

Aber wie erstaunte und zugleich wie erfreute ich mich, da ich die Schrift des Hrn. Prof. Webers selbst gelesen, und darinn von dem nichts gefunden habe, was der Hr. Weltmann böses ihm aufgebürdet. —

Ich setzte hierüber meine Gedanken auf, und auf Anrathen guter Freunde ließ ich diese auch öffentlich durch den Druck bekannt machen, aus keiner andern Absicht, als um die

Ehre eines unschuldigen wider eine öffentliche Verleumdung auch öffentlich zu retten. —

Nun erscheint der Hr. Weltmann wieder aufs neue mit einer Schrift nach seinem alten Schlage — Er, ein Mann, wie er selbst bekennt, der zuvor einen Allbezweifler, einen Religionsbekritler gemacht hat, will jetzt mit aller Gewalt auch zween Priester zu so schlechten Leuten gesellen, die diese mit Munde und Herzen verabscheuen. —

Unter dem Scheine eines Religioneifers verleumdet er seine Nächste: Er schreibt im frömmelnden Tone; aber er bürdet ihnen da nur falsch das auf, was sie weder gesagt, noch haben sagen wollen. —

Hr. Prof. Weber läugnet nur jene Einwirkung des Teufels, welche ungebunden, freiwillkührlich, und eigenmächtig ist; von einer andern ist nicht einmal die Rede in seiner Schrift: dieses zeigte ich schon an in meiner Apologie, und wiederholte es öfters S. 17. 18. 19. 39. — Allein davon schweigt der Hr. Weltmann und immer muß Hr. Prof. Weber nur reden von dem, was der Herr Weltmann haben will. —

Mit einem Manne von solcher Sitte ist freilich nicht vieles zu machen — doch diesmal will ich ihm noch antworten nur aus Achtung für das verehrungswürdigste Publikum und zwar durch 2 §§.

Im 1. §.

werde ich durch 5. Sätze den wahren Fragpunkt klar, bestimmt und deutlich entwickeln, damit jeder sehe, was Hr. Prof. Weber in dieser Streitsache behaupte — was er zulasse — und was er läugne. —

Zugleich zeige ich an den großen Unterschied zwischen einer teuflischen Infestation, welche Hr. Prof. Weber mit keiner Silbe anstreitet — und zwischen einer teuflischen Magie, wie diese von den Hexenvertheidigern behauptet und von dem Hrn. Prof. Weber geläugnet wird, welche beide der Hr. Weltmann so gern miteinander vermenat. —

Dann werde ich die Trugschlüsse aufdecken, deren sich der Hr. Weltmann bedient, um seinen Lieblingssatz: teuflische Magie existirt — zu beweisen.

Auch wird jeder Unbefangene da klar einsehen, wie gefährlich die Schrift des Herrn Weltmanns seie für das Ansehen der Kirche, für die Ruhe des Staates, und für die Moralität der Menschen; deßwegen man sich eben nicht wundern darf, warum diese gefährliche Schrift des Hrn. Weltmanns in ganz Bayern verbothen worden.

Im 2. §.

werde ich wider die neue oder alte Anklagen des Hrn. Weltmanns den Hrn. Prof. Weber und mich rechtfertigen.

Wenn

Wenn ich eines und das andere unberührt lasse, so geschieht es nur darum; weil ich es entweders schon in meiner ersten Schrift genug beantwortet, oder keiner Antwort würdig achte.

Am Ende werde ich mein Motto an den Hrn. Weltmann erklären, und die große Vermessenheit seines wiederholten Schrittes darthun.

Freilich, wenn ich dem Beispiele meines Gegners nachfolgen wollte, um durch Hohn und Spöttereien auch ihn dem Publikum verächtlich darzustellen, so hätte ich da Gelegenheit genug.

Auch ich könnte ihn jetzt wie eine Maus auftreten lassen, die hin und her rennt, und um der Antwort auszuweichen, durch ein Mausloch zu entrennen sucht.

Oder ich könnte auch ihm durch einen Halbsoldner aus meiner Pfarrgemeine antworten lassen; denn wenn schon dieser als Lai so wenig wie der Hr. Weltmann befugt ist, auf einer theologischen Streitbühne aufzutreten, so könnte doch auch er zu seiner Rechtfertigung sich jenes alten Spruches bedienen: *In causa dei quilibet miles.* Und da stunden ja Lai und Lai gegeneinander. Oder ich könnte ihn auf eine andere solche niederträchtige Art behandeln.

Aber Nein, guter Herr, so was sollen sie von mir nie zu fürchten haben: Denn obschon

schon sie in ihrer Schrift vom Anfange bis an das Ende mit derlei niederträchtigen Foppereien, und ehrverletzenden Spöttereien, immer neu abwechselnd wider mich losziehen, und diese von der A — — — K — — so gar eine **erhabene Schreibart** genennt wird, so werde ich doch es nicht nachahmen, nicht einmal eine Antwort darauf geben; sondern ich werde nur ihre da eingehüllten Gründe aufsuchen, das verborgene Falsche aufdecken, und in ihrer natürlichen Blösse darstellen.

Und da wird jeder Unbefangene leicht einsehen:

Erstens, daß in des Hrn. Prof. Webers, und meiner Schrift nicht das mindeste seie, was wider unsere heilige Religion und die guten Sitten streite.

Zweitens, daß der Weltmann durch willkührliche Verdrehungen unserer Wörter denselben immer nur einen falschen Sinn angedichtet habe, der darinn gar nicht enthalten ist, und

Drittens, daß folglich die Schrift des Weltmannes als eine öffentliche, grundfalsche Verleumdung des Nächsten anzusehen seie.

Wem dieser Ausdruck etwa zu auffallend vorkommen sollte, den bitte ich, er wolle doch auch überlegen, daß ich ja nur einen namenlosen Gegner vor mir habe, dessen Namen ich also weder gut, noch schlecht machen kann; und zu dem ist die Lage zwischen uns wirklich diese: Ent-

Entweders ist der Hr. Weltmann ein öffentlicher Verleumder — oder wir beide wären wirkliche Verächter des göttlichen Wortes und der heiligen Kirche — und also die schlechtesten Menschen. —

Nun das sind wir beide nicht, sondern vielmehr sind wir wahre Verehrer des Wort Gottes und der heiligen katholischen Kirche, wie aus dieser meiner Abhandlung ganz deutlich erhellen wird.

Zur Sache also.

1. §.

Erläuterungen über die bekannte Streitfrage der Hexenreformation.

Erster Satz.

Es giebt verworfene Geister, Teufel genannt.

Zweiter Satz.

Die Teufel können, wenn es Gott zuläßt, auf die Menschen einwirken.

Mein Gegner bekennt selbst die Wahrheit beider dieser Sätze; ich habe also nicht nöthig, diese weitläufig zu beweisen. Und da diese Sätze selbst das Wort Gottes mit deutlich und bestimmten Worten öfters anzeiget, so kann man bei-

de auch billigst als dogmatische ansehen. Auch Hr. Stattler Tract. de Angelis nennt beide diese Sätze: *Dogmata*.

Nun entstehet die Frage:

Wie, in wie weit können die Teufel auf die Menschen einwirken? —

Entweders

Läßt es Gott zu, daß die Teufel mit ihren natürlichen englischen Kräften, nach ihrem gut oder besser Befinden, nach eigener freier Willkühr den Menschen Schaden zufügen können; so wie Gott zuläßt, daß ein Mensch, etwa ein gedungener Meuchelmörder, in so weit seine menschlichen Kräfte reichen, nach seiner freien Willkühr seinen Nebenmenschen tödten kann, oder nicht tödten mag.

Oder

Hat Gott die Macht des Teufels, die an sich fast gränzenlos zu seyn scheinet, doch also gefesselt, daß dieser jetzt wirklich solche seine Schadenmacht nicht ausüben kann, als nur dann, und in jenem Falle, wo Gott aus weisesten Absichten sich des Teufels als eines Werkzeuges bedienen will, die Menschen zu prüfen, zu bewähren, oder zu züchtigen.

Dritter Satz.

Gott hat die fast gränzenlos scheinende Macht des Teufels, als des unversöhn-

söhnlichen Menschenfeindes wirklich so gefesselt, und eingeschränkt, daß er seine Schadenmacht nicht ausüben kann, als nur dann in jenem Falle, wo Gott aus weisesten Absichten sich des Teufels als eines Werkzeuges bedienen will, die Menschen zu prüfen, zu bewähren, oder zu züchtigen: da allein kann und darf der Teufel auf die Menschen, und übrigen Geschöpfe der Welt einwirken.

Die Wahrheit dieses ganzen Satzes, den ich um recht bestimmt zu reden, was weitläufigers machte, bekennen wir beide, und der auch mit unumstößlichen Gründen kann bewiesen werden, und es wird auch, was die Feßlung und Einschränkuug betrifft, schon durch die Widerlegung des gleich folgenden Satzes hinreichend dargethan.

Vierter Satz.

Gott läßt zu, daß der Teufel mit seinen natürlichen, englischen Kräften, nach seinem Gutbefinden, nach eigener freier Willkühr auf die Menschen einwirken könne.

Dieser Satz ist falsch, diesen läugnet Hr. Prof. Weber, und er hat vollkommen recht: denn

Erstens: Wird schon alles, was die heil. Schrift, und die heil. Väter von teuflischer Einwirkung auf die Menschen anzeigen, ganz und voll-

vollkommen erreichet, wenn ihm nur die im vorigen Satze eingeschränkte Einwirkung zugestanden wird.

Zweitens: Zeigt das Wort Gottes selbst diese Einschränkung deutlich an: So lesen wir bei Job 1 daß der Satan, der vorher die Erde durchreiset hat, doch dem Job nicht den mindesten Schaden zugefügt habe; nicht als wenn der Satan dazumal noch keine Neigung, keinen bösen Willen wider den Job gehabt hätte; denn dieser ist bei ihm untilgbar, immer andaurend; diesen zeigte er auch allzusehr an durch sein rasches Begehren bei Gott. — Kanm erhielt er von Gott die Vollmacht, die Erlaubniß über sämmtliche Güter des Jobs, als er sogleich seine Einwirkung schaudervoll ganz in Erfüllung brachte, und dessen Kinder und Vieh zu Grund richtete. Gern hätte er gleich dazumal auch dem Leib und der Seele des Jobs seine Schadenmacht empfinden lassen, wenn er dazu freie Vollmacht gehabt hätte. — Gott läßt also nicht zu, daß der Teufel nach **seinem Gutbefinden**, **ungebunden**, nach **freier Willkühr** den Menschen schaden könne.

So mußten auch die unsaubere Geister bei Mark. 5. den Herrn bitten, daß sie die Vollmacht bekämen, in die Schweine zu fahren: Ihre Macht ihr Einwirkungsvermögen war also zuvor gefesselt, und eingeschränkt. Der gelehrte Melchiori sagt: Aus diesen sehen wir klar, daß den Teufeln nicht frei stünde in das Vieh zu fahren,

ren, sondern dazu eine ausserordentliche Zulassung und Befehl Gottes erfodert würde.

Und in der Offenb. 20. 2. lesen wir: **Und er ergriff den Drachen, die alte Schlange, welche der Teufel ist, und band ihn auf tausend Jahre.**

Drittens: Diese Einschränkung des Teufels behaupten auch die H. H. Väter: S. Damascenus Orth. Fidei L. 2. c. 4. "Die bösen Engel haben wider niemand eine Gewalt „und Vollmacht, wenn diese ihnen nicht aus Gottes Anordnung ertheilet wird." So reden auch der H. Cyprian L. 3. ad Quirsinum c. 8. und der H. Gregor der große in Dialog. L. 3.

Der H. Ambrosius super Luc. "Die bösen Geister — sie sind gefangene Gottes — sie „unterstehen sich nicht jemand zu berühren, zu „züchtigen, zu versuchen, als in so weit es Gott „gestattet."

Der H. Augustin L. 11. Genes. ad Lit. c. 22. "Der Satan wirket nicht in so weit er „Neigung hat, sondern nur wie es ihm erlaubt „wird. Und L. 3. de Trinit. c 7. "Die ab„trinnigen Engel, welche in diesem untern Luft„kreise als in ihrem bestimmten Kerker verbannt „sind, vermögen nichts, als was ihnen Gott zu„läßt.

Der H. Bernardin Serm. 6. de miser. perf. "Wenn des Satans Gewalt in allem frei, „und aufgelößt wäre, so würde er alles irrdi„sche verheeren und zerstören."

Viertens: auch die Vernunftlehre stimmt damit überein. Denn da die böse Geister bei ihrem Sturze nicht zu gleich ihre wesentliche englische Eigenschaften verloren haben, so daß diese ihre Kräfte, und Macht alle Begriffe, und alle Macht der Menschen weit überwiegen, mit welchen sie an sich vermögend wären, alles nur erdenkliche Uebel auf dieser Welt anzustiften.

Da der Wille und das einzige Bestreben nur all böses den Menschen als den Ebenbildern Gottes, und durch das Blut des Gottmenschen erlößten Kindern Gottes, zuzufügen, bei ihnen ganz untilgbar ist, so daß ihr böser Wille sie auch nothwendig zum Bösen zwingt.

Wenn sie nun diese fast gränzlose Macht, nach ihrem jetzt nothwendigen bösen Willen auch frei und uneingeschränkt ausüben dürften, Himmel! Wer würde vor ihnen mehr bestehen können, wenigst unter den Nichtchristen, welche als nach dem Ebenbild Gottes erschaffene, und von Jesu erlößte Menschen auch die Zielscheibe ihres unauslöschlichen Hasses sind? —

Wahr ist es, Gott läßt zu, daß ein böser Mensch mit seinen menschlichen Kräften, nach seiner Willkühr auch viel Böses seinem Nebenmenschen zufügen kann.

Allein die Kräfte des Menschen sind schon an sich ziemlich begränzt; sein Will, der nicht nothwendig zu böser That zwingt, kann noch durch verschiedene Abschreckungsmittel der Strafe u. s. w. in Schranken gehalten werden; er hat noch

viele

viele Reize, die zum Guten einladen; er der Mensch, hat den freien Willen, damit er durch Ausübung des Guten auch den Lohn der ewigen Güter verdienen könnte.

Hingegen der verworfene böse Geist, der Teufel, ist ausser dem Stande je eines Verdienstes, — wozu soll er also noch einen freien Willen haben? — Seine englische Kräfte sind an sich fast gränzenlos, und sein Wille zwingt ihn zum Bösen.

Es sind also die beste Gründe vorhanden, welche uns ganz überzeigen, Gott lasse nicht zu, daß der Teufel mit seinen englischen Kräften nach seinem Gutbefinden, nach seiner freien Willkühr den Menschen schaden könne: So wie Gott doch gewiß zuläßt, daß der Mensch mit seinen menschlichen Kräften, nach eigener freier Willkühr handeln, und seinem Nebenmenschen Schaden zufügen kann. —

Von unmittelbarer und mittelbarer Einwirkung des Teufels.

Der Hr. Weltmann kömmt öfters mit der Distinktion der unmittelbaren, und mittelbaren teufl. Einwirkung aufgezogen, und bürdet mir immer auf als läugne ich die mittelbare Einwirkung des Teufels, da ich mich doch nicht erinnern kann, so was je geschrieben zu haben; indem mir diese Distinktion in dieser Sache ganz unnöthig zu seyn scheint, wie aus fogenden erhellen wird.

Der

Der Teufel, wenn es Gott zuläßt, kann auf des Menschen Seele, Leib und Leben, und auf andere Geschöpfe dieser Welt einwirken. Auf die Seele; indem er durch verschiedene Vorstellungen und Reitze den Willen locket zur Ausübung sündhafter Thaten oder Gedanken. Auf den Leib, den er mit zeitlichen Uebeln plagt und quälet: So reizte der Satan einst durch seine feinste Kniffe die Sabäer, und Chaldäer, daß diese über Ochsen, Esel und Kameele des Jobs herfielen, sie wegnahmen, und dessen Knechte tödeten: So wirkte er auch auf das Element des Feuers, daß eine grosse Menge vom Himmel fiel, und des Jobs Schaafe, und Knechte verzehrte: So wirkte er auf den Leib des Jobs, daß Job am ganzen Leibe mit einem abscheulichsten Geschwüre bedeckt wurde.

Will nun der H. Weltmann den Schaden, welchen die Sabäer, und Chaldäer, oder das Feuer angerichtet haben, eine **mittelbare** Einwirkung des Teufels nennen, so ist es eine grundfalsche Aufbürdung, als läugne ich eine solche Einwirkung des Teufels.

Nur läugne ich mit H. Prof. Weber jene Einwirkung des Teufels, welche **ungebunden**, **frey**, **willkürlich**, und also **eigenmächtig** ist, man möge diese eine **unmittelbare** oder **mittelbare** nennen.

Aber ist denn die **teufl. Magie**, **Hexerey** eine **ungebundene**, **frey willkürliche** Einwirkung des Teufels —? Wir kommen nun

all-

allgemach immer näher zum Ziele — Nur müssen wir jetzt genau und deutlich bestimmen, und erläutern die folgende

Frage

Was versteht man hier unter teuflischer Magie, Hexerei —?

H. Prof. Weber redet davon recht klar und bestimmt in seiner Schrift: **Ungrund des Hexenglaubens** welche auch in Freundes und Feindes Händen ist. Und von dieser muß auch der H. Weltmann reden, wenn er den Hr. Prof. gehörig widerlegen will, oder er streitet mit Windmühlen, und macht ihm eine falsche Aufbürdung als läugne er etwas, wovon nicht einmal die Rede ist. —

H. Prof. Weber sagt S. 12. 13. "Das „Wort **Magie** hat ursprünglich eine wahre, „gute Bedeutung; es bezeichnet Wissenschaft und „Kenntniß der Natur: die Magier waren bey „vielen heidnischen Nationen die Weisen, die „Priester und die Vornehmen unter dem Volke.

"Allein das Wort **Magie** verlor seinen „lautern Sinn, man fieng schon unter den Hei„den an zu glauben, und der grosse Hause „glaubt es noch, daß es Leute gebe, die mit dem „Teufel Bündnisse eingehen und andurch Macht „erhalten, mit der ganzen Natur ihr Spiel zu „treiben: diese Kunst hieß man **Magie** — nach „unserer Sprache, **Zauberkunst**, **Hexerei**

“ Diese Leute hieß man Magi, zu deutsch „Zauberer, Hexen; die Hexen, sagen sie, „können

“ Mit grosser Leichtigkeit auf Gabeln, Be- „sen durch die Luft fahren, und in kurzer Zeit „grosse Strecken Landes bereisen.

“ Sie haben eine uneingeschränkte Macht „über die Satane, geben ihnen Befehle —

„ Sie vermögen durch Beschwörungen dem „Menschen und Vieh zu schaden, Nadeln, Nä- „gel, Holz u. a. m. ja ganze Legionen Teufel in „ihre Leiber zu bringen.

“ Sich oder andre Menschen in Katzen zu „verwandlen

“ Mäuse, und Ungeziefer hervorzubringen, „durch sie die Felder zu verheeren, und Men- „schen und Vieh zu plagen.

“ Sie haben die Elemente in ihrer Gewalt, „erregen Gewitter, Stürme und Hagel, und „verwüsten Saaten und Fluren.

„ Nun von dieser Magie, von der Kunst „durch Mitwirkung des Teufels, kraft eines „Paktes mit ihm, Aenderungen hervorzubrin- „gen, welche die Menschen und Körperkräfte über- „steigen, gilt heute die Frage: Ist eine Ma- „gie, eine Hexerey wirklich? “ konnte H. Prof. Weber wohl bestimmter sich hier erkläret haben?

Nun von der teufl. Magie, in eben ange- zeigtem Verstande genommen, ist auch allein die Rede im folgenden Satze.

Fünfter Satz.

Daß teuflische Magie, oder Zauberkunst existirt, ist wirklich.

Diesen Satz läugnet H. Prof. Weber, und zeiget dessen Ungrund aus hinreichenden Gründen; damit ich von diesen nicht nochmal einen Auszug geben oder abschreiben muß, so bin ich gezwungen, meine Leser zu bitten, daß sie selbst diese in des H. Prof. Webers: **Ungrund des Herenglaubens** mit Vorurtheilfreien Augen lesen und prüfen möchten.

Nur will ich dem H. Weltmanne wider diesen seinen Lieblingssatz noch einige Bedenklichkeiten aus guten Vernunftgründen vorstellen.

Erste Bedenklichkeit. Die teufl. Magie, von welcher hier die Rede ist, ruhet nothwendig auf diesem Suppositum; als lasse Gott zu, daß der Teufel mit seinen englischen Kräften **nach seinem Gutbefinden, nach eigener freien Willkühr** den Menschen und Vieh schaden könne:

Nun ist dieses Suppositum grundfalsch, wie aus der Widerlegung des vierten Satzes oben hinreichend zu ersehen ist.

Also ruhet die teufl. Magie, von welcher hier die Rede ist, auf einem grundfalschen Suppositum. Der Satz also: **teuflische Magie existirt**, bestehet nicht.

Nur den **Vordersatz** hab ich noch zu beweisen, und ich werde mich dabey mehrentheils

nur dessen bedienen, was der H. Weltmann selbst sagt, und zuläßt: also

a) Der Zauberer oder die Hexe soll kraft eines Paktes mit dem Teufel die Macht erhalten, durch Beschwörungen oder z. B. Mittels eines Lebkuchen 120 Stecknadel und anderen Unrath in den Leib eines Menschen zu bringen (wie der Weltmann S. 142. selbst erzählt.)

So wie es nun dem Zauberer frey willkührlich steht, ob er den Lebkuchen, diesem oder einem andern Menschen, oder einem Kind zu essen geben will; so müßte auch der Teufel von Gott die freie willkührliche Vollmacht haben, diesem oder einem anderen Menschen und Vieh schaden zu können; weil des Teufels Einwirkung sich nach der frey willkührlichen Disposition des Zauberers richten soll, so daß der Zauberer die Wirkung sogar pünktlich vorsagen kann, wie der H. Weltmann S. 143. sagt.

b) Aus der vermeinten Geschichte, welche der H. Weltmann von S. 117. bis 133. als eine Thatsache anführt, die etwa vordersamst das unbestrittene Gepräge der Wahrheit an sich tragen soll.

Hocque und Konsorten machten gemäß eines Paktes mit dem Teufel, eine vergiftete Ladung den schönen Himmelgott genannt, aus geweihten und anderen Sachen, unter geheiligten und gottlosen Worten, und anderen zauberischen Gaukeleien. — Eine legten sie in

den

den Pferd und Kühestall, eine andere in den Schaafstall des H. Visiers; auch sie hatten eine solche Ladung bey sich, und wenn sie diese mit Weineßig besprengten, fieng das Vieh zu fallen an.

Da nun diese bösen Leute nach eigener freier Willkühr diese Ladung in des Visiers, oder in eines jeden andern Herrn Viehstall legen konnten; da diese bösen Leute ihre bei sich habende Ladung mit Weineßig nach eigener freier Willkühr besprengen konnten, an diesem oder jenem Tage, in diesem oder jenem Monate; also mußte auch der Teufel freie Vollmacht von Gott jeden Tag, in jedem Monate über das Vieh des Visiers gehabt haben, weil das Fallen des Viehes richtig soll eingetroffen haben, wenn sie ihre Ladung mit Weineßig besprengten.

Noch mehr: Eisenarm sagte vor, daß Hocque auf der Stelle sterben würde, wo er die von ihm angelegte Ladung herausnehme; da nun Eisenarm nach eigner freier Wahl dazu diesen oder jenen Tag, in diesem oder jenem Monate bestimmen konnte, und sich dazu nur durch ein gutes Trinkgeld bälder bewegen ließ, so hätte auch der Teufel über das Leben des Hocque freie Vollmacht von Gott haben müssen, weil sogar pünktlich auf des Eisenarms Vorsagung der Tod des Hocque eingetroffen seyn soll.

Wenn

Wenn nun diese Gaukeleyen wahr wären, und als wahre Thatsachen einer existirender teufl. Magie bestünden, so müßte auch nothwendig Gott zulassen, daß der Teufel nach freier Willkühr dem Menschen und Vieh schaden könnte, und dürfte, welches doch grundfalsch ist.

c) Auch der H. Weltmann ist der Meinung, Gott lasse zu, daß der Teufel seine Einwirkungskräfte nach freier Willkühr ausüben dürfte, oder was eines ist, Gott lasse es schon zu, und es hange nur vom Teufel ab, ob er diesem oder jenem schaden, mit diesem oder jenem paktiren wolle, oder nicht wolle.

So sagt er S. 57. "Ich behaupte, daß „selbst der Teufel — nicht der Zudringlichkeit jedes „Nächsten zu Gebothe stehen werde. Er weiß „zu gut über Vortheil und Vortheil zu kalku„liren, und ist als ein stolzer Geist zu haushälte„risch mit seinen Naturskräften, als daß er „gleich auf jede Vorfoderung mit seinen Experi„menten prompt auspacken wird.

" S. 24. Giebt sich der Teufel Mühe „Menschen aufzufinden, um sie als Helfershelfer „seiner Schadenplane zu gebrauchen, warum soll „er jetzt auf einmal unthätig und ungeneigt wer„den, die jenige zu hören, die von selbst zu ihm „kommen? Warum soll er seine Beihülfe denen „versagen, die sie suchen, nachdem er sie anderen angeboten hat, die sie nicht absichtlich ver„langt haben — "

Sup=

Supponieren diese Worte nicht offenbar, der Teufel habe von Gott schon freie Vollmacht denen zu helfen, die zu ihm kommen, die seine Hülfe suchen? Eben dergleichen sagt er S. 25. 27. 88. 89. und noch deutlicher verräth er sich S. 45. auf die Worte Jesu: "Ich habe keinen „Teufel Joan. 8. sagt er: Christus der Lehrer „der Wahrheit — würde ganz gewiß gesagt ha„ben: — Wie abergläubisch ist eure Meinung, „daß der Teufel auf den Ruf eines Menschen „den Willen und Macht haben solle, auf Gottes „Erdboden zu wirken — Wie ungeräumt, daß „er in der von meinem himmlischen Vater ge„ordneten schönen Natur nach Belieben wirth„schafften dürfte — Der Sohn Gottes hätte „auch wirklich so reden müssen, wenn das Sup„positum (der teuflischen Magie) falsch wäre." Also nach seiner Meinung darf der Teufel nach Belieben auf der Welt wirthschaften? —

Zweite Bedenklichkeit. Wenn ein böser Mensch mit dem Teufel wirklich einen Pakt schließen will, muß er mit dem Teufel reden können; — dazu braucht der Mensch eine ganz besondere Zulassung und Erlaubniß Gottes: Gott allein kann diese geben. Warum bittet der böse Mensch, der so was böses auszuführen im Sinne hat, nicht selbst Gott um diese Erlaubniß? — oder glaubt er etwa, daß Gott des Teufels Bitte eher als die seine erhören würde? — Nein, er ist vielmehr in der sehr irrigen Meinung; es hange nur von dem Teufel ab, mit ihm zu re-

den, zu paktieren, und das Anverlangte zu erfüllen.

Weiters: die gute Engel haben ja eben so gut wie die Verworfene ihre natürlichen englische Kräfte, mit welchen sie ganz ausserordentliche, alle Menschen und Körperkräfte übersteigende Dinge hervorbringen könnten? — Setzen wir nun ein guter frommer Christ verlange sehnlichst mit einem guten Engel, etwa mit jenem, der einst dem Habakuk aus Judäa nach Babylon übertragen hat, eine Bindniß zu schließen, gemäß dessen der Engel ihn öfters auf sein Begehren nach Jerusalem auf dem Berg Kalvari, oder zu dem heiligen Grabe Christi übertragen solle, damit er diese heilige Oerter mit reinem Herzen voll der Dankbarkeit gegen Christus verehren könnte.

Ist wohl eine vernünftige Hoffnung vorhanden, daß die Erfüllung eines solchen Verlangens, obschon es möglich ist, zur Wirklichkeit gelangen werde? die guten Menschen müssen sich wenig Hoffnung dazu machen, sonst würden wenigst einige mit den guten Engeln ein Bindniß zu schließen sehr thätig und gierig sich zeigen.

Nun setzten wir entgegen einen bösen Menschen, der aus Rache gegen seinem Nachbar aufgebracht, einen Pakt mit dem bösen Geist schließen will, kraft dessen er durch Hülfe des Teufels ein Hagelwetter über die Felder seines Nachbars erwecken könnte, wogegen er ihm Leib und Seele ver-

verschreibt. — Soll jezt der verworfene Geist eher von Gott die Vollmacht haben, den Willen seines Anhängers erfüllen zu dürfen, als der gute Engel? — oder ist etwa der gute Geist minder geneigt, gutes dem Menschen zu erweisen, als der böse Geist gierig ist dem Menschen zu schaden? — oder würde ein wirklich persönliche Besuchung dieser H. Oerter sinnliche Menschen nicht noch wirksamer antreiben zu feuriger Christus Verehrung? — und also zu ihrem Seelenheil wirklich auch nüzlicher seyn? —

Also entweder müssen auch wir als Verehrer der guten Engel mit diesen eine Bindniß schließen können, oder der zu schließende Pakt zwischen dem bösen Menschen, und dem bösen Geist, ist nichts als eitel Blendwerk, ein Hirnbild.

Dritte Bedenklichkeit. Gott pflegt die Menschen in diesem Leben auf dem Wege verschiedener Trübsalen und Widerwärtigkeiten zum Ziele des ewigen Lebens zuführen. Der Mensch ist schon von Natur so beschaffen, daß er den Armseligkeiten dieses Lebens mit allen seinen menschlichen Kräften auszuweichen suchet; daß, um zeitliches Vergnügen zu genießen, er eher dem Bösen als dem Guten anhange; — daß ihm oft keine Sünde zu groß ist, die er zu begehen sich scheuet, wenn er nur eine zeitliche Glückseligkeit zu erreichen glaubt.

Wenn er nun ein thätig wirkendes Mittel wissen sollte, wodurch er auch jenen zeitlichen Uebeln, die zu heben die menschliche Kräfte un-

ver-

vermögend sind, auf eine andere Art auswei-chen, sich zeitliches Vergnügen verschaffen, und seine rachsüchtige Gedanken in höchstem Grade ausüben könnte, — nämlich durch einen mit dem Teufel zu schließenden Pakt? — Wäre das für den schwachen Menschen — der für zeitliches Vergnügen dieser Welt zu sehr eingenommen ist, nicht eine allzustark reitzende Versuchung, sich in den größten Abgrund der Gottlosigkeit zu stür-zen, seinen Gott auf immer zu verlassen, und dem Teufel sich ganz zu widmen? —

Und dieser **Beweggrund**, sagt der be-rühmte H. Stattler Tract. de Angelis p. 72. "scheint mir so wichtig, daß weil die Gründe „für die wirkliche Existenz der Magie nicht ganz „überzeigend sind, ich immer an dieser wirkli-„chen Existenz zweifle. —"

Unterschied zwischen teuflischer In-festation und Magie.

Der H. Weltmann zeigt eine grosse Ver-wunderung S. 314. da er in meiner Schrift die Worte: Infestatio Daemonis las, mit der Aeusserung, daß dieser Ausdruck sehr unüber-legt mir in die Feder gekommen seyn müsse. Wieder ein neuer klarer Beweiß, daß der Herr Weltmann uns noch immer falsch aufbürde, als wollen wir läugnen teufl. Einwirkung über-haupt, oder wie die Worte des H. Weltman-nes lauten; **Teufel, Teufelspossen, teufl. Anfall verscheuen.**

Ich

Ich bediente mich des lateinischen Infestatio Daemonis, weil dieses unter allen Gottesgelehrten am besten bekannt, und ohne Umschreibung im Deutschen nicht wohl nach seiner ganzen gewöhnlichen Wortesdeutung ausgedrückt wird.

Gott kann die heiligste, weiseste Absichten haben, zu gestatten, daß dieser oder jener Mensch an seiner Seele, in diesem oder jenem Grade vom Teufel gereitzt werde — daß sein Leib, seine Sinne vom Teufel angefallen, geplagt, gestört werden — und so auch vom Vieh und anderen Geschöpfen dieser Welt zu reden, die zum Dienste der Menschen da sind —

Um diese heiligste Absichten zu erreichen, läßt Gott dem ansonst gebundenen Teufel wirklich zu, daß er, der verborgene ärgste Menschenfeind mit seinen englischen Kräften in so weit auf Menschen und Vieh einwirken darf, als Gott zu Ausführung seines Planes die Einwirkung des Teufels gebrauchen will. Und da übet er seine Schadenmacht auch nothwendig so weit und heftig aus, als es ihm von Gott immer erlaubt ist, da handelt er nicht frei, sondern sein böser Wille zwingt ihn das Böse auszuführen, so viel er kann und darf.

Und so eine Einwirkung des Teufels heißt eine teuflische Infestation.

Wer sieht nicht den großen Unterschied zwischen teufl. Infestation, und teufl. Magie?

Bei der teufl. **Infestation** handelt der Teufel nicht nach seiner freien Willkühr, nach seinem Gutbefinden, sondern er muß sich ganz richten als ein gebrauchtes **Werkzeug** einzig und allein nach dem zulassenden Willen Gottes: Bei der teufl. **Magie** aber mußte der Teufel, **gemäß des geschlossenen Paktes** sich richten nach der frei **willkührlichen** Disposition des Magiers, wohin dieser will, daß der Teufel einwirke, welches nothwendig voraussetzet, als lasse es Gott schon zu, daß der Teufel **nach** seinem **Belieben, nach freier Willkühr** auf Menschen und Vieh wirken könne und dürfe.

Bei Zulassung einer wirklichen teufl. **Infestation** wird der gequälte Mensch gleichsam gezwungen, seine eigene Unvermögenheit recht fühlbar zu erkennen, und bei Gott innständigst um Hülfe zu flehen, der allein ihn von so einer harten Feindesqual retten und befreuen kann, ohne daß andurch je ein Mensch zu sehr gereitzet würde, durch Ergreifung des äussersten Mittels sich in den tiefesten Abgrund der Gottlosigkeit zustürzen:

Hingegen bei Zulassung einer wirklichen teufl. **Magie** würde der gefallene, an sich schwache, mit Trübsalen umgebene, und doch nach zeitlichem Wohl und Vergnügen allzugierige Mensch allzusehr gereizet werden, durch den mit dem Teufel zuschliesenden Pakt sich in Stand zu setzen seine böse Leidenschaften im höchsten Grade zu befriedigen.

Laßt

Laßt uns aber jezt auch' sehen, die Trugschlüße des Hrn. Weltmanns bei Führung seiner Beweise für die Wirklichkeit einer teuflischen Magie. —

Trugschlüße des Hrn. Weltmanns.

Der Hr. Weltmann redet in seiner an mich gestellten Antwort im 2ten und 3ten §. von dem **Willen** und **Vermögen** des Teufels den Menschen zu schaden, und wieder von der Zulassung Gottes, als den eigentlichen nothwendigen Eigenschaften zur Wirklichkeit einer teufl. Magie.

„Die teufl. Magie, sagt er S. 17. ist „ein Vermögen durch Hülfe des Satans „ausserordentlich etwas zu wirken, zu er„halten, oder zu wissen.

Aber da muß ich ihn schon erinneren, daß, wenn er den Hrn. Prof Weber gehörig widerlegen will, er auch bei der von Hr. Prof Weber gegebenen] Definition bleiben müsse, oder zeigen soll, daß diese falsch und unächt sei.

„Nach Hrn. Prof. Weber ist die teufl. Ma„gie eine Kunst durch Hülfe des Teufels, kraft „eines Paktes mit ihm, Aenderungen hervor„zubringen, welche die Menschen und Körper„kräfte übersteigen.„

Ich kann um so eher hoffen, daß der Hr. Weltmann meine Foderung billigen und annehmen werde; weil es im Grunde hier fast eines ist, ob ich es eine **Kunst**, oder **Vermögen** nenne.

ne. Und auch das 2te — kraft eines Paktes — daß der Hr. Weltmann zulassen werde, weil er selbst die Wirklichkeit eines solchen Paktes weitläufig zu erweisen sucht, ja S. 23. selbst sagt: die Hauptfrage seie diese, ob der Teufel mit dem Menschen Verträge eingehen und kraft derselben ausserordentliche — Wirkungen hervorbringen könne.

Nun wie führet der Hr. Weltmann die Beweise für die Wirklichkeit einer teufl. Magie? — beiläufig also:

Erstens der Teufel hat den stäten bösen Willen den Menschen zu schaden, wo er kann und vermag.

Zweitens der Teufel hat das Vermögen, gemäß seiner natürlichen englischen Kräfte den Menschen an Seele und Leib, an Vieh und Gütern, auch durch Menschen den Menschen zu schaden.

Drittens Gott läßt auch zu, daß er dieses sein Vermögen auch wirklich wider die Menschen ausüben, und seine Beihülfe jenen hat antragen dürfen, die es nicht einmal verlangten, wie viele unläugbare Stellen der H. Schrift beweisen.

Viertens Also, schlüßt der H. Weltmann, wird der Teufel auch um so eher dieses sein Vermögen ausüben, wenn er sogar von einem bösen Menschen darum angesucht wird, er wird um so geneigter jene hören, die selbst zu ihm kommen.

"Daß

„Daß also, sagt er S. 40., der Satz in sei-
„nem ganzen Umfange wahr ist, dem Teufel man-
„gelts weder am Willen, noch am Vermögen sich
„an die Menschen durch die sogenannten Pakte
„anzuschließen, deren Erfüllung dasjenige bewirkt,
„was eigentlich unter uns als Zauberkraft ver-
„standen ist —

Das ist der Satz: **teufl. Magie existirt, bestehet noch.**

Jetzt frage ich

Redet der H. Weltmann hier von einem **ungebundenen frei, willkührlichen Einwirkungsvermögen** des Teufels; will er andurch so viel sagen; Gott lasse zu, daß der Teufel mit seinen englischen Kräften **nach seinem Belieben, nach seinem Besserbefinden, nach seiner freie Willkühr** auf die Menschen einwirken, und ihnen schaden könne, so wie z. B. Gott zuläßt, daß der Mensch, so weit seine menschliche Kräfte reichen, mit diesen seinem Nebenmenschen, **nach seiner freien Willkühr, nach seinem Besserbefinden** schaden kann, oder nicht mag? —

Oder

Redet er hier nur von einem **gebundenen, eingeschränkten Vermögen** und Schadenmacht des Teufels, wie ich diese oben im 3ten Satze beschrieben habe? —

Ist das erste

Redet er von einem ungebundenen, frei willkührlichen Einwirkungsvermögen des Teufels? — Dann wäre zwar seine Folgerung ganz richtig — der Teufel würde um so geneigter jenen seine Hülfe leisten, die es selbst suchen. —

Aber Hr. Weltmann, dieser ihr Vordersatz ist dann grundfalsch; denn er widerspricht der H. Schrift, der Lehre der HH. Väter, und der Vernunft, wie bei Widerlegung des 4ten Satzes zu ersehen ist:

Nun aus einem falschen Vordersatze kann keine geltende Folgerung zu Gunsten der Wahrheit gemacht werden.

Oder ist das zweite

Redet der Hr. Weltmann nur von einem gebundenen, eingeschränkten Einwirkungsvermögen des Teufels; will er nur so viel sagen: Gott habe aus heiligsten Absichten die Bande der eingeschränkten Einwirkungskräfte des Teufels hie und da, in diesen oder jenen besondern Fällen so gelöst, daß der Teufel wirklich das Vermögen gehabt habe, diesen oder jenen bestimmten Menschen in so weit Schaden zufügen zu können, als Gott zur Erreichung seiner Absichten des Teufels Einwirkung gebrauchen wollte. — — So ist zwar sein Assert, sein Vordersatz ganz richtig und wahr. —

Aber der Vernunftschluß des H. Weltmanns ist sodann grundfalsch; denn er schließet beiläufig so:

„Gott hatte seine heiligste Absichten gehabt, „dem Teufel zu erlauben, daß er dem Sohn Got„tes selbst einen Pakt antragen dürfte.„

„Also wird Gott auch seine heiligste Absich„ten haben, dem Teufel um so eher zu erlauben, „daß er einen Pakt mit jenen bösen Menschen „schließen darf, die von selbst zu ihm kom„men. —

Nein guter Herr, so eine Folgerung ist vor einer gesunden Kritik nichts weniger als ein geltender Satz; So eine Folgerungs-Gattung hat ziemliche Aehnlichkeit mit folgenden falschen Vernunftschlüsse:

„Gott hatte seine heiligste Absichten gehabt, „zu verordnen, daß einst der Esel zu jenem ge„redt, der ihn geschlagen hat.„

„Also wird Gott auch seine heiligste Absich„ten haben, um so eher zu verordnen, daß der „Esel zu jenem reden werde, der ihn schmeichelt „oder ihm was zu essen giebt:„

Der kurzsichtigste Logiker, würde doch das Vitium, den Fehler dieses falschen Vernunftschlusses aufzudecken im Stande seyn.

Nein guter Hr. Weltmann, das wirkliche Einwirken des Teufels auf Menschen und Vieh hängt nicht ab von dem bösen Willen des Teufels — nicht von seinen eingeschränkten englischen Kräften — nicht von dem bösen

Willen eines bösen Menschen, — nicht von dem Pakt, den dieser mit dem Teufel schließen will — sondern das alles hängt einzig und allein ab von dem besondern Willen Gottes, von jenen heiligsten Absichten Gottes, die jetzt noch uns verborgen sind, aber die allein Gott bewegen, dem Teufel zu erlauben, daß er hier und da, so und nicht weiter seine Schadenmacht ausüben darf.

Die von dem Hrn. Weltmanne angeführte Gründe für eine wirklich, existirende teufl. Magie, sind also recht seichte, und ganz unrichtig, die nicht hinreichen einen gesunden Menschenverstand von der Wirklichkeit einer teufl. Magie zu überzeigen. ——

Hingegen betrachten wir noch über das

Die Schädlichkeit des Hexenglaubens

so ist dem Ansehen der Kirche.

der Ruhe des Staates,

dem Heil und der Moralität der Menschen nichts nützlicher, nichts wichtiger als daß man das verderbliche, unter den Menschen noch zu sehr eingewurzeltes Vorurtheil der wirkenden Hexerei zu tilgen, und den Ungrund des Hexenglaubens, der Hexenfahrt, Wettermacherei und andere dergleichen Kinderpossen mit hinreichenden Gründen zu beweisen suche. —

Und

Und eben das allein wollte Hr. Prof. Weber durch seine Schrift: **Ungrund des Hexenglaubens** erzielen, hören wir seine eigene Worte. — —

S. 52 — 56. „Fort aus der menschli„chen Gesellschaft mit einem Glauben, der kei„nen Grund hat, und der einen gefahrvollen Gift „führt, welcher schleicht und anstecket zum er„staunlichen Schaden der Religion, der Sittlich„keit und des Staates; der Schade, den er stif„tet, ist unermeßlich; er führet zu nächst zum „Verfalle aller Sittlichkeit; ist die offne Thüre „zu allen Lasterthaten, die Quälle unzählicher, „frevelhafter Verdächte, Verleumdungen, der „Zunder gröbster Feindseligkeiten, und unver„söhnlicher Erbitterungen und das dienlichste „Mittel Neid, Rachgierigkeit zu befriedigen.

„Dieser heillose Glaube stiftet der Uebel „mehr als man denkt; er giebt den reizendsten „Anlaß zum Betruge und Hinterlistung der Leicht„gläubigen

„Ist der mächtigste Antrieb liederlicher Leu„te, daß sie Gott verlassen und beim Satan „Hülfe suchen; ist eine Auffoderung abergläubi„Menschen, daß sie alle natürliche Uebel auf „Rechnung der bösen Geister schreiben, die schick„lichsten Hülfsmittel vernachlässigen, zu läppi„schen Ceremonien, zu Gotteslästerischen Be„schwörungen und zur gräulichsten Entheiligung „der H. Geheimnisse ihre Zuflucht nehmen, Miß-

„trauen in Gottes Fürsehung setzen, und den „Teufel respektieren.„

„Fort mit so einem Glauben, der unsere „Ruhe störet. — Wie beängstigend für die Kind-„beterinnen, da sie sich Tag und Nacht vor den „Beschrienwerden fürchten. — Wie quälend für „den Landmann, da er dafür hält, das Wohl „und Uebelbehagen seines Viehes, Gedeihen und „Mißwachs seiner Felder wären in den Händen „des Teufels und der Hexen? —

„Wie marterend für jeden Menschen, wenn „man mit dem großen Theile wähnet, Wohl und „Wehe beruhe auf Gnade und Ungnade böser Leu-„te?„ — —

„Oder was ist der Mensch, wenn der Teu-„fel die Macht hat, ihm auf Befehle einer jeden „alten Vettel den Hals zu brechen.„ (Wenn es schon nicht allzeit, sondern nur hier und da, aber doch auf Befehle der Hexe geschehen sollte.)

„Fort damit — und an seine Stelle tre-„ten bei dem Landwirthen lebhaftes Vertrauen „auf Gott, warmes zuversichtliches Gebeth um „Segen und Gedeihen seiner Habschaften und „kummerlose Freude über Gottesfürsehung die „für uns wachet und nie schläft.„

Könnte Hr. Prof. Weber seine dabei gehab-te Absichten wohl deutlicher ausgedrücket, und überzeigender erklärt haben? — das so schädliche verderbliche Vorurtheil des Hexenglaubens wollte er durch wahre Gründe tilgen, das waren die Absichten seiner Schrift.

Nur

Nur Verleumdung ist es also, wenn man dem Hrn. Prof. Weber und mir vorwirft, wir hätten so was nur geschrieben einer gewisen Sekte der Gottlosen zufrohnen, die wir beide verabscheuen. —

Nur Verleumdung ist es, wenn man dem Hrn. Prof. Weber und mir aufbürdet, wir haben andurch gleichsam im stillen an dem Worte Gottes fegen, feilen, und stümpern wollen, das wir beide doch als das untrügliche Wort der ewigen Wahrheit bekennen und verehren.

Verleumdung ist es, daß wir durch unsere Schriften das Ansehen der HH. Väter haben herabsetzen, oder die H. Kirche in ihren H. Ceremonien lügen strafen wollen; da wir doch für das Ansehen, und die Ehre der H. Kirche geeifert, und diese wider die falsche Aufbürdung derjenigen vertheidigt haben, die so gern ihre falsche Meinung einer wirklich existirenden teufl. Magie der H. Kirche selbsten aufbürden, und aus ihrer Sittenverderblichen Lehre so gern eine katholische Kirchenlehre herausschnitzeln möchten. —

1. §.

Rechtfertigungen wider die Anklagen des Hrn. Weltmanns.

Der gute Hr. Weltmann fängt gleich seinen ersten §. ganz grell an, indem er mich als

einen offenbaren schmutzigen Lügner durch Konfrontation der Welt zur Schau darzustellen sucht. Und wirklich verabscheue ich nichts so sehr als das Lügen. —

Gott ist die ewige Wahrheit, und der Satan der Vater der Lüge. —

Mit Gott, mit der Wahrheit will ich es immer halten, und nie mit dem Lügengeiste, zu dessen Gunste und Ansehen ich gewiß nichts geschrieben hab.

Und Gott Lob, auch hier blieb ich getreu der Wahrheit, wo mich der Hr. Weltmann Lügen strafen will.

Ich mache den Beweiß, indem ich meine und des Hrn. Weltmanns eigene Worte nach einander stelle; aber freilich nur jene Worte, worinn er dem Hrn. Prof. Weber durch Konsequenzmacherei das wirklich aufbürdet, was ich gesagt habe; Und ich werde zugleich zeigen, wie der Hr. Weltmann noch wirklich fortfahre, eben das nämliche in seiner letzten Schrift dem Hrn. Prof. Weber und mir aufzubürden.

Aussagen des Hrn. Weltmanns in seiner ersten Schrift wider Hrn. Prof. Weber 1787.

S. 10. Wo er mit Hrn. Prof. Weber redet, und aus der Geschichte Jobs den Satan vorstellt, wie er Gott um Gewalt über Job

und

und dessen Güter angeht: dann sagt er: "Und „was man im aufgeklärten Jahre 1787. zu Dillingen in anderen Beispielen kaum mehr glauben will, der Allweise fand es nicht unter der „Ehre seiner Gottheit — dem Satan — sein „Begehren zu gewähren, nemlich dem Menschen „zu schaden.

S. 12. Wo er mit Hrn. Prof. Weber redet: "Wir haben andurch zwei Einwürfe beantwortet: Einen, daß es Gottes Regierung nicht „herabsetze, wenn er nach den Urtheilen seiner „unendlichen Weisheit dem Teufel hin und da „über den Menschen Gewalt zuläßt. — Und den „zweiten, daß der Satan auch jezt noch, wo es „ihm Gott zuläßt, mittelbar und unmittelbar „dem Menschen an Seele und Leib schaden werde.

S. 13. "Ich frage also, wie es möglich „seyn könne, daß der Teufel die Menschen besitzen werde, wenn er keine Macht über sie hat, „und wie die Verheisung Christi bestehen kann, „wenn dieser Verheisung ihr Objekt, nemlich „die teufl. Macht — dem Menschen zu schaden — „fehlet."

S. 15. "Hr. W. will freilich jezt noch dieses „nicht, (den Teufel aus der H. Schrift wegreformieren wie Semler) aber Semler wollte es „im Anfange auch nicht: erst nach der Zeit fand „er das Daseyn des Satans mit seinem Sisteme im Widerspruch — um diesen zu heben, „jagte er den Satan ausser Existenz. — Guter „Leser, du magst hier aus erkennen, was für ein

„schlüpf=

„schlüpfriges Ding die Aufklärung sei, zu was „verzweifelten Mitteln man schreiten müsse.“

Was wollen diese Worte des Hrn. Weltmanns anderes sagen, als Hr. Prof. Weber der Aufklärer zu Dillingen glaube nicht, daß Gott der allgütige dem Teufel die Gewalt zulassen könne, dem Menschen zu schaden.

Hr. Prof. Weber behaupte, dem Teufel fehle die Gewalt auf die Menschen einwirken zu können? —

Hr. Prof. Weber, wenn er schon jetzt noch nicht den Teufel läugne, so müsse er doch endlich auch zu so verzweifelten Mitteln, wie Semler schreiten? —

Und das ist ja das nemliche, was ich in meiner Apologie sagte; meine Worte lauten da S. 18. so: “Mithin ist die Läugnung des Teu„fels und seiner Einwirkung überhaupt dem H. „P. W. durch falsche Konsequenzmacherei von „Weltmanne nur angedichtet worden. — Hr. P. „Weber nimmt blos diese bestimmte Einwirkung „nicht an, welche eigenmächtig ist; — von die„ser Macht allein redet der H. P. Weber. —

Ja, das sagt, und behauptet der Hr. Weltmann jetzt noch in seiner Antwort auf meine Apologie.

Aussagen des Hrn. Weltmanns 1791.

S. 54. "Wenn man kathegorisch von der
„Brust reden wollte, würde es eben so gut seyn,
„die Existenz der teuflischen Schadenmacht gar zu
„läugnen, als sie so zu überfirnissen, daß wenn
„man die Sache aufmerksam untersucht, nur der
„blose Schein, aber nicht das Wesen davon mehr
„vorhanden ist.

S. 53. "Aufklärungskützel, um die für
„unser Jahrhundert sich nicht mehr schickende
„Schadenmacht des Teufels successive abwälzen zu
„können, dieß wäre der Handel, der unsern ge=
„moderten und modernisirenden Herren (er re=
„det von Hrn. Prof. Weber und mir) in den
„Köpfen steckt. —

„S. 64. "Wenn die Vernichtung des Sa=
„tans von dem modischen Sentenz der Aufklä=
„rung abhienge, so hätten die jetzigen sogenann=
„te Menschenfreundler (H. Weber und der Land=
„pfarrer) schon längst dem Teufel und der Hölle
„Feierabend gegeben, aus lauter Respekt für die
„unermeßliche Liebe des Allvaters. —

Liebe Leser, urtheilet nun, ob ich in ange=
zeigter Stelle nur eine Silbe dem Weltmanne
mehr aufgebürdet habe, als er wirklich gesagt
hat, und noch wirklich behauptet.

Urtheilet, wer aus Beiden den Weg der
Wahrheit, hier betreten habe? — Der H. Welt=
mann, der warme Vertheidiger des Teufels des

alten Lügners, der um dessen Macht und Ansehen zu erheben, kein Bedenken trägt, die Ehre und das Ansehen eines Priesters namentlich zu verletzen? —

Oder ich, der für die Ehre der weisesten Fürsehung Gottes, der ewigen Wahrheit, und zur Ehrerettung eines Priesters, geschrieben habe?

Doch weil der H. Weltmann ein Liebhaber der Konfrontation ist, so wird er es mir schon erlauben, daß auch ich eine anführen darf. — Ich hoffe, man werde es mir eben nicht verargen; weil diese ja nur gerichtet ist gegen einen Mann, der keinen Namen hat. Und auch das Publikum wird das Lügen eben nicht so gar übel dem Jenigen nehmen, der mit so vieler Wärme für die Sache des Lügners ficht. Also zur

Konfrontation.

Aussage des H. Weltmannes in s. ersten Schrift wider H. P. Weber 1787.	Aussage des H. Prof. Webers im Ungrunde des Hexenglaubens 1787.
S. 22. "Was er „(H. W.) von der Hexe „zu Endor vorbringt, „schmeckt so stark nach „Semlerei, daß man sich „wundern muß, wie kühn „der Mann vor der den„kenden Welt sich schon	S. 39. "Die ver„meinte Hexe trieb ihre „Sache, und es stieg ein „alter Mann hervor in „einem Mantel, den Saul „als den Samuel erkann„te, so erzählt die Schrift. „1 Reg. 28.

„so

„so frühzeitig äussert. „Die Erscheinung des „Propheten Samuels, „die mit so vieler Aus„drücklichkeit — im er„sten Buche der Könige „28. S. erzählet wird, „ist er dreist und keck ge„nug Betrug zu nennen.“

Nachher nannte er zwar die Opperation des Weibs einen Betrug, wie es die H. H. Väter längst vor ihm behauptet haben. Aber die Erscheinung des Samuels nennt er mit keiner Silbe — Betrug.

Aber sagt jetzt der H. Weltmann in seiner letztern Schrift S. 219. H. Weber zweifelte wenigst an der Erscheinung Samuels, weil er S. 40. sich so ausdrückt. “Wäre demnach Samuel auch „wirklich erschienen, so verursachte sein Erschei„nen kein Zauber.

Antwort. Erstens. An eine Begebenheit noch nicht ganz und vollkommen richtig glauben, oder zweifeln, und diese gar läugnen oder Betrug nennen, ist doch nicht eines: also hätte der H. Weltmann dem H. Prof. Weber schon eine falsche Aufbürdung gemacht.

Zweytens hat H. Prof. Weber ganz und gar nicht gezweifelt an der Erscheinung des Samuels; weil er diese kurz zuvor so klar und bestimmt als das Wort Gottes angezeigt hatte; diese von dem H. Weltmanne wieder böß ausgelegten Worte wollen nur so viel sagen:

Wäre auch Samuel wirklich erschienen (nemlich so pünktlich auf die Operation des Weibes, daß man diese Erscheinung fast als eine

Wir=

Wirkung der Beschwörung des Weibes hätte ansehen können) so verursachte sein Erscheinen kein Zauber, keine Beschwörung des Weibs.

Wer hat nun aus uns beiden den wahren Sinn des H. Prof. besser errathen, wer genauer nach der Lehre Jesu gehandelt? —

Der H. Weltmann, welcher jedes Wörtlein seinem Nächsten auffangt; dieses, wo er immer kann, böß auslegt, wenn schon der ganze Zusammenhang eine ganz andere Bedeutung anzeigt, um nur recht viel Arges seinem Nebenmenschen nachsagen zu können.

Oder ich, der von seinem Nächsten immer das Gute eher vermuthe, und dessen Worte dann um so lieber gut auslege, wo sogar aus dem Zusammenhange die beste Gründe für den guten Sinn vorhanden sind.

Wei=

Weitere Rechtfertigungen
wider die
neu-alte Einwürfe
des
Herrn Weltmannes.

I. Einwurf des H. Weltmannes S. 97.

Bei der Zauberei ist nicht die Frage von dem, wie der Einwirkung, sondern ob der Teufel auch mittelbar einwirken könne:

Gleichwie also bei der Gnadenlehre das mittelbare Einwirken der Gnade auch zum Dogma gehöret, so müßte auch das mittelbare Einwirken des Teufels zum Dogma gezogen werden, wenn je das unmittelbare als ein Dogma anzusehen ist, wie der Landpfarrer behauptet.

Antwort.

Der H. Weltmann behauptete in seiner ersten Schrift S. 7. das Daseyn der Hexerei sei in einem wahren Dogma: Es giebt verworfene Geister, enthalten. Ich sagte also darauf S. 17.

I. Es giebt verworfene Geister und

II. sie können, wenn es die Allmacht zuläßt, auf die Menschen einwirken — sind Dogmata

Aber das Wie dieser Einwirkung, ist kein Dogma; das Wie? gehört zum *modus explicandi*, und dieser ist im Dogma nicht enthalten.

Ja H. Weltmann hier ist die Frage, vom Wie der Einwirkung, das ist, Wie, in wie weit der Teufel auf die Menschen einwirken könne?

Hier fragt man:

Kann der Teufel auf die Menschen einwirken, nur als ein Werkzeug der göttl. Allmacht? hat der Teufel nur ein gebundenes, eingeschrenktes Einwirkungs = Vermögen, wie ich dieses im dritten Satze angezeigt hat? —

Oder

Laßt es Gott zu, daß der Teufel ungebunden, nach seinem gut oder besser Befinden, wie es des Satans bessere Konvenienz ist, auf die Menschen einwirken könne, obschon in vielen Fällen die Dazwischenkunft Gottes die Schadenabsichten des Satans und seiner Gesellen vereitelt, wie der H. Weltmann S. 109. sagt — Oder was fast eines ist, laßt Gott zu, daß der Teufel nach eigener freyen Willkühr auf die Menschen einwirken könne.

So wie z. B. Gott zuläßt, daß ein gedungener Meichelmörder auf Anverlangen eines bösen Menschen einen anderen umbringen kann nach eigener freien **Willkühr**, obschon der Meichelmörder manchesmal aus seiner bessern Konvenienz es selbst nicht erfüllen mag, oder durch Gottes Dazwischenkunft daran gehindert wird? —

Der Teufel kann auf die Menschen einwirken überhaupt genommen, ist ein dogmatischer Satz. —

Aber **Wie**, in wie weit er einwirken könne, was für eine Einwirkungsvermögen er habe?

Entweder jenes, wie die Hexenvertheidiger behaupten, und aus der H. Schrift, und aus der Lehre der H. H. Väter zu erweisen suchen? —

Oder jenes eingeschränkte Einwirkungsvermögen wie andere für die Sittlichkeit der Menschen besser denkende meinen, und diese ihre Meinung auch aus der H. Schrift, aus der Lehre der H. H. Väter, und der gesunden Vernunft weit gründlicher und überzeigender vorstellen? —

Beide diese Meinungen, in wie weit der Teufel einwirken könne, gehören nicht mehr zum Dogma, sondern zum Modus explicandi, — Gleichwie also bey der Gnadenlehre der Modus explicandi wie beide — die Nothwendigkeit der Gnade Gottes zum verdienstlich handeln, und die Freiheit des Menschen mit einander bestehen — nicht mehr zum Dogma gehöret, so, sagte ich, gehöret auch hier der Modus expiicandi nicht

mehr

mehr zum Dogma. — Und hierin bestehet die Parität, die ich machte.

Das zottrigte, schmutzige Sticheln mit dem Spaße j -- Betteln hätte der jetzt ganz bekehrte Frömmler doch aus Achtung für die Jugend unterlassen sollen — Pfui der Schande! —

S. 110. sagte der H. Weltmann, " ich „müste beweisen daß es Gottes Weisheit wider„streite, wenn der Teufel auf fremden Zuruf „schade, obschon es den nemlichen göttl. Eigen„schaften nach eigenem Geständniß nicht entgegen „ist, wenn er aus eigenem Antriebe schaden „darf.

Aber H. Weltmann, wo sagte ich jemals, der Teufel darf schaden aus eigenem Antriebe, das ist, durch sich nach eigener freien Willkühr? — daß darf er weder mittelbar, noch unmittelbar.

H. Weltmann, wenn jemand sagte: sie sollen beweisen:

" daß es Gottes Weisheit widerstreite, wenn „der Esel zu seinem Gutthäter rede, obschon es „der nemlichen göttl. Weisheit nicht entgegen ist, „wenn der Esel einst zu seinem Peiniger reden „dürfte — und daraus folgern wollte: Also darf auch der Esel zu seinem Gutthäter reden? — Würden sie zu so einem exotischen Geschwätze nicht recht lachen? —

Aber es ist ja möglich, daß der Teufel eben angerufen von einer alten Bettel bei Gott auch

bitt-

bittweise darum ankomme, und Gott es ihm erlaube, wie es Job. 1. und Marc. 5. geschah? —

Antwort. Von der Möglichkeit ist die Rede nicht. Gott, der die Sünder nicht erhöret, wird um so weniger durch das Bitten des Teufels sich bewegen lassen. Nur die heiligste Absichten Gottes bewegen den Allweisen, daß er hie und da dem Teufel auf die Menschen direkte oder indirekte einzuwirken erlaube.

Das Bitten, das Ansuchen des Teufels bei Job. 1. und Marc. 5. führte ich nicht deßwegen an, als wenn solches Ansuchen Gott bewogen habe; sondern nur zum Beweise, daß der Teufel vorher keine wirkliche Macht gehabt habe, auf die Menschen oder das Vieh einzuwirken, als bis Gott, durch seine heiligste Absichten allein bewogen, ihm dazu die ganz besondere Erlaubniß gab. — Ja man kann sagen, daß der Teufel, der wie ein brüllender Löwe immer herum geht, zu suchen, welchen er zu Grunde richten könne (Diabolus circuit quaerens quem devoret. 1. Petr. 5.) bei Gott darum auch immer bitte, und anhalte.

2. Einwurf S. 112.

Der Landpfarrer verlange von ihm den Beweiß über solche Zauberfakta, die

I. **Körper und Menschenkräfte übersteigen,**

II. **gewirkt seien vom Teufel,**

III. gewirkt, auf Anstiften eines Zauberers,

IV. gewirkt, vermöge eines Paktes mit dem Teufel;

da doch der Landpfarrer, der alle diese Fakta läugnet, den Beweiß führen sollte.

Antwort.

Erstens. Wer behauptet dann den Satz: Es giebt Hexen, und zwar in jenem Verstande, wie es H. Prof. W. läugnet? — Wer ist der asserirende Theil, als Sie H. Weltmann? —

Würde ich auch mehrere dergleichen — Zeither erzählte und geglaubte — Fakta anführen, und deren Ungrund überzeugend dargethan haben, so könnte der H. Weltmann immer sagen: Es gebe schon noch andere — unläugbare — Also müssen sie, der asserirende Theil diese bestimmen, welche das unbestrittene Gepräge der Wahrheit an sich haben sollen, und dann erwarten, ob der verneinende Theil keine vernünftige Ausstellung hierüber machen könne.

Der gute H. Weltmann ist sehr aufgebracht, daß H. Prof. Weber kein ungezweifeltes, ganz authentisches Zauberfaktum der Vorzeit anerkennen, und glauben will; — und, dannoch sagt er in seiner Vorrede S. 13.

" Wenn H. Weber hätte gesagt, daß un„ter Duzend Geschichten, die man von Zaube„reien erzählet, kaum eine wahr, und gegrün„ det

„det — so hätte er den Beifall jedes Vernünf-
„tigen, und den Dank des gesetzten Mannes ver-
„dienet.

Also von dergleichen erzählten Geschichten, dem Dutzend nach eingetheilt, darf man eilf als unwahr verwerfen, und dadurch verdiente man noch **den Beifall jedes Vernünftigen, und den Dank des gesetzten Mannes?** —

Wie H. Weltmann! kann man jetzt nicht ihre lärmende Deklamationen S. 113. wider Sie umkehren und sagen: Soll in den ältern Zeitjahrhunderten der gesunde Menschenverstand auf Gottes weitem Erdboden so wenig zu Hause gewesen seyn, daß jeder Vernünftige sagen darf, unter Dutzend von den erzählten Zaubergeschichten seie kaum eine wahr? —

Wie H. Weltmann! kann ein wahrheitliebender Mann wohl vernünftiger handeln, als da er ab Inductione so schliefset:

" Wenn unter Dutzend dergleichen erzählten
„Zauberfakten durch eine scharfe Kritik untersu-
„chet, kaum eines wahr und gegründet gefun-
„den wird, so will ich auch an diesem Einen
„so lange noch zweifeln, bis ich von ihrer Wahr-
„heit durch unumstößliche Gründe vollkommen
„überzeuget bin. "

Und sehet liebe Leser, das ist eben der vernünftige Schluß des H. Prof. Webers S. 17. **Nur auf eine einzige Thatsache von der wirkenden Hexerey berufe ich mich, die das unbestrittene Gepräge der Wahrheit**

an sich trägt, und ich will unter den ersten die Wirklichkeit der Hexenkunst vertheidigen. —

Nur eine einzige Thatsache — aber keine solche, die entweder nur die Wirkung einer blos natürlichen Magie seyn kann; oder die Wirkung einer blos teufl. Infestation ist.

Nur eine einzige Thatsache von einer solchen teufl. Magie, von der in dieser Streitfrage allein die Rede ist — die nemlich gewirkt sei — vom Teufel — auf Anstiften eines Zaubers — und vermöge eines Paktes mit dem Teufel. —

Zweytens.

Der H. Weltmann erzählet zwar einige Zauberfakta von S. 117. bis 192. aber er verbittet sich unsere Kritik. —

Gut. H. Weltmann ich richte mich nach ihrem Begehren, und versichere Sie auch, daß ich nur die zwei Erstere, und sonst keines mehr von all ihren angeführten gelesen habe.

Aber sie werden hoffentlich die Güte haben, von mir nicht zu verlangen, daß ich ohne weiters diese ihre Erzählungen als unbestrittene, unläugbare Thatsachen ansehen müsse? — Denn in diesem Falle müßte ich schon, um vernünftig und philosophisch zu handeln, zuvor auch die Gründe von beider Partei mit philosophisch-theologischen Augen genaust prüfen, —

Also

Also nur dem Publikum zu gefallen, kommt der H. Weltmann mit diesen seinen Erzählungen aufgezogen — Warum nicht auch dem H. Prof. Weber zu gefallen, der doch gern so ein überzeugendes Zauberfaktum zu wissen wünscht? —

Weil ihm die biblische Data nicht genügen, sagt der Herr Weltmann S. 116.

Wie, biblische Data! Wo sind diese, wo stehen in der ganzen H. Schrift solche Thatsachen — die gewirkt sind — vom Teufel — auf Anstiften eines Zauberers und zwar vermöge eines Paktes mit dem Teufel? —

3. Einwurf S. 196.

Von den Aegiptischen sogenannten Zauberern.

Der Landpfarrer selbst als ein Bewahrer des Heiligthums erfrechet sich doch, das Heiligthum, die H. Schrift zu mißbrauchen zu profaniren, an der Bibel zu stümpern, und die Auslegung der alten Väter und Lehrer zu verhunzen: indem er nur um H. Weber durchzuhelfen, aus dem Tirin einige Väter zitirt, die bei Auslegung Exodi der nämlichen Meinung, wie H. Weber seyn sollen, da doch diese, namentlich Justinus, Hieronimus, Rupertus nur reden von Blendwerken, Täuschungen, welche durch teufl. Einflüße gewirkt worden sind.

Ja selbst die H. Schrift redet viermal mit klarem bestimmten Ausdrucke von teuflischen Zauberstücken: Malefici, per incantationes suas.

Antwort.

Erstens. In meiner Apologie S. 23. 24. sagte ich, daß Tirin, und Calmet die genannte Väter und Lehrer als solche zitiren, welche die Verrichtungen der Aegiptier nur für Blendwerke gehalten hätten.

Nun zitirten beide diese gut kathol. Schriftausleger wirklich und pünktlich das alles, was ich von ihnen geschrieben.

Also hab ich die reine Wahrheit gesagt —

Sollten nun diese eine falsche Zitation hier gemacht haben, so treffen auch nur sie die vom H. Weltmann angeführte Aufbürdungen.

Aber wie weiß dann der H. Weltmann so zuversichtlich, daß diese Zitationen falsch sind? — Hat er alle Schriften dieser Väter und Lehrer durchsuchet, und zwar durch alle uns noch bekannte, und etwa verlohren gegangene Editionen, daß er sie öffentlich Lügen zu strafen sich getrauet? —

Doch zum Glücke der Ehrerettung dieser Männer, daß nur der H. Weltmann in einem Irrwahne stehet, indem er behauptet:

Josephus, Tertulianus, Justinus, Ambrosius, Hieronimus, Rupertus, Hugo hätten die gemachte Blendwerke der Aegiptier als wirkliche eigentliche Zauberfakta anerkennet.

Denn

Denn wenn sie diese Blendwerke für keine wahre Zauberfakta gehalten haben, so sagen sie hier im Grunde schon das nemliche, was H. Prof. Weber behauptet: diese Stelle Exodi beweisen **nichts für die Wirklichkeit der Zauberkunst.**

Sie nennen es glatthin Blendwerk ohne Beisatz: — Wer das Werk eines Menschen blos ein Blendwerk nennt, von dem urtheilet jeder Vernünftige, er rede von einem natürlichen so lang, bis er durch einen Beisatz sich anders erkläret.

Den H. Justinus will ich ausnehmen, um einen weitläufigen Streit auszuweichen: Warum Tirin auch ihn dieser Partei beigesellet hat, weiß ich nicht; vielleicht stehen in einer anderen Edition die Worte: Opera Daemonum, nicht; und dann hat Tirin wieder recht.

Aber selbst die H. Schrift redet zu bestimmt von teufl. Zauberstücken im Exodus, daß man ohne Profanirung der H. Schrift als ein guter Christ und Katholik die Verrichtungen der Aegiptischen Zauberer nicht nennen darf natürl. **Blendwerke, Betrügereien, Taschenspielerei?** —

Auch hier stehet der H. Weltmann mit so einer Behauptung im grossen Irrwahn; ich mache den Beweiß:

Selbst der grosse **Bergier**, welchen Namen mein Gegner ihm zueignet, und den dieser für unsere katholische Religion verdienstvolle Mann

auch

auch billig verdient, Bergier, Tract. Hist. & dogm. T. 5. p. 96. und noch viele andere gut katholische Gottesgelehrte haben die Verrichtungen der Aegiptier im Exodus, natürliche Blendwerke, Betrügerei, Taschenspielerei: öffentlich genannt, ohne daß dessentwegen je einer von den Vorstehern der Kirche als ein Profanirer des göttlichen Wortes wäre getadelt, vielweniger aber des katholischen Glaubens verdächtig erkläret werden — und doch stehet es nur diesen zu, so ein Urtheil zu fällen, und nicht dem Laien Weltmann. —

Also darfs auch Hr. Prof. Weber natürliche Blendwerke als ein guter Katholik nennen.

Und wie pflegen diese kathol. Gottesgelehrte die Werke der Ägiptier als natürliche Blendwerke, Taschenspielerei zu erklären? Beiläuffig so:

Moses hatte von Gott den Auftrag als ein göttl. Gesandter das israelitische Volk aus Aegipten zu führen, und diesen seinen Auftrag auch durch Zeichen, durch Wunder vor dem Könige Pharao zu beweisen Exodi. 7.

„Also giengen Moses und Aaron zum Pharao, und thaten, was der Herr ihnen befohlen „hatte. Aaron warf seinen Stab vor den Pha„rao, und seinen Dienern hin, welcher in eine „Schlange verwandelt wurde. v. 10.

„Pharao aber berufte die Weisen und Zau„berer und auch diese thaten durch ägiptische Be-

„schwö-

„schwörungen, und heimliche Künsten desgleichen „v. 11.

Man mußte sie also erst rufen, und sie konnten gar leicht erfahren, was sie da zu thun hätten. Sie hatten Zeit sich vorzubereiten zu dem, was sie machen sollten.

Was die Aegiptier hier machten, erfoderte eben keine übernatürliche Macht: jeder Zauberer warf seine Ruthe hin, und sie verwandelten sich in Schlangen.

Schlangen zahm machen, daß man sie mit sich tragen, und ihre Köpfe so gar im Munde ohne Gefahr verbergen kann, ist bei Schlangenfängern kein großes Geheimniß: jeder Zauberer konnte also auch seine Schlange schon mit sich bringen.

Nur durfte noch jeder auf eine geschickte Art die Ruthen, welche sie hinzuwerfen schienen, weg praktizieren, und dafür die Schlangen hinwerfen. — Und soll wohl das was unmögliches seyn? — Wie oft stellen sich unsere Taschenspieler an, dieß oder jenes in die Luft zu werfen, und doch fällt ganz was anderes herab zum Erstaunen der Zuschauer? —

„Moses und Aaron verwandelten alles Was„ser der Flüsse, Bäche, Pfützen und Seen in „ganz Aegipten in Blut.„ — Das war ein wahres Wunder. — Es war also keines mehr da, als nur in Geschirren, in geringer Quantität; diesem Wasser konnten die Zauberer durch geschick-

te

te heimliche Beimischung eines Liquörs leicht eine Blutfarbe geben.

„Moses ließ eine große Menge Frösche aus „den Wässern hervorkommen, blos da Aaron die „Hand ausstreckte — und ganz Aegipten war „auf einmal davon bedeckt. — Das ist unstrittig ein wahres Wunder. — Aber Frösche in geringer Quantität an einem Ort, wo zuvor noch keine waren, vor dem König Pharao erscheinen lassen, dazu wird nur erforderet, daß man auf dem Platze, wo das Stückchen gespielt werden sollte, zuvor eine Vorbereitung gemacht werde. — So pflegen ja auch unsere Taschenspieler etwa Staub in die Luft zu blasen, und nach einer Zeit hüpfen Frösche im Zimmer herum. — Sollten die Aegiptier die nach dem Celsus noch im 2ten Jahrhunderte als sehr geschickte Taschenspieler bekannt waren, nicht auch so eine geheime Kunst haben brauchen können? —

Sie wagten eben auch nicht gar vieles: Pharao und die Aegiptier wünschten selbst nichts mehr, als daß sie es den Moses und Aaron recht ähnlich nachahmen sollten; diese würden sich wohl gehütet haben, den Betrug aufzudecken, wenn sie ihn auch wirklich gemerkt hätten. —

Aber die H. Schrift sagt: **Sie thaten durch ägiptische Beschwörungen und heimliche Künste desgleichen.** — Auch unsere Taschenspieler pflegen bei ihren Verrichtungen besondere Sprüche, mit ganz **unverständlichen**

Wor=

Worten daher zu murmeln, und zu lispeln; nicht als wenn diese Worte was vermöchten, sondern nur um ihre Zuschauer zu täuschen. — Kann man solche blendende Sprüche nicht auch incantationes — Aufrufungen — Beschwörungen — Belate' hem — Belachsche' hon nennen? und ihre Verrichtungen heimliche, ihnen allein bekannte Künste — Die H. Schrift meldet hier mit keiner Silbe was von teufl. Wirkung; sie schreibt diese Werke den Aegiptiern zu: Sie, die Aegiptier, thaten desgleichen: also that es nicht der Teufel, wie es doch in dem Sinne des Hrn. Weltmannes eigentlich der Teufel gethan hätte, und die Aegiptier blos das Werkzeug dazu gewesen wären.

Doch mehrere HH. Väter deuten bei Auslegung dieser biblischen Stelle auf teufl Mitwirkung?

Antwort. Ihre Hauptabsicht war immer nur zu beweisen, daß des Moses Werke wahre Wunder, jene aber der Aegiptier keine wahre Wunder gewesen; Und das sagen und beweisen ja noch weit pünktlicher jene kathol. Gottesgelehrte, die an den Verrichtungen der Aegiptier nichts als natürliche Blendwerke anerkennen.

Gewiß haben jene, welche hier teufl. Einwirkung behaupten, weit größere Schwierigkeiten zu übersteigen, um die Werke des Moses als wahre Wunder zu beweisen: — Denn sezen wir, der Teufel habe hier durch die ägiptische

sche Zauberer wirklich in der Sache selbst Schlangen und Frösche hervorgebracht, (hoffentlich aber nicht durch Erschaffung, damit er dem Allmächtigen Schöpfer nicht eingreife: Omnia per ipsum facta sunt Joa. 1.) Hätte Pharao nicht auch sagen können, daß der Teufel auch durch Moses gewirket? — die Schwierigkeit wird doch nicht so leicht dadurch gehoben, wenn man sagt: Moses habe ja seine Ueberlegenheit durch noch größere Werke gezeigt, welche die Aegiptier nicht nachmachen konnten? —

Darauf hätten die Aegiptier (ich rede nur was boshafte Leute mit etwas mehr blendenden Scheingründen einwenden könnten) auch sagen können, daß Moses ein noch größerer Zauberer seyn könnte, und ihm ein noch stärkerer Geist zu Befehle stünde — oder nach Art des Hrn. Weltmanns zu raisonieren — daß der schlaue Teufel bei den ägiptischen Zauberern sich nur gestellt, als könne er die Schnacken nicht hervorbringen, damit man ihm, oder einem andern Teufel, der durch Moses wirkte, desto eher glauben sollte. —

Und wirklich ist es eben nicht so leicht zu unterscheiden bei Werken, welche alle Kräfte der Menschen übersteigen, und über unsere Sphäre hinausgehen ob die Wirkung unmittelbar durch Gottes Allmacht, oder durch andere Geister hervorgebracht werde.

4. Ein=

4. Einwurf S. 207. rc.

Wenn schon in der Vulgata das deutsche Wort Zauberer nicht stehet, so findet man doch allda die Worte: Magi, Malefici, die ja das nemliche heisen. —

Der Landpfarrer ist so vermessen zwischen den HH. drei Königen Matth. 2. und den Lumpenkerls im 1 Buch Samuels keinen Unterschied zu machen, sondern mit einander zu vermengen.

Antwort.

Die deutsche Uebersetzungen lieferen die Worte: Magi, Malefici, mit dem Ausdrucke: Zauberer. Hr. Prof. Weber sagte S. 37. diese waren eigentlich Gelehrte; nur unsere (deutsche) Uebersetzung hat sie zu Zauberer gemacht.

Der Hr. Weltmann lärmte entgegen in seiner ersten Schrift S. 19. 22. und bürdete dem Hr. Prof. auf, er meistere, und streite dadurch an die Authentizität der Vulgata.

Ich antwortete in meiner Apologie S. 25. Hr. Prof. Weber rede ja nur von der deutschen Uebersetzung (welche von der Vulgata wohl zu unterscheiden ist) die von der Kirche nicht so, wie die Vulgata, authentisirt ist.

Ich sagte weiters: das Wort Magi in der Vulgata heise Matth. 2. — Weise; — so könne man das nemliche Wort Magi im 1. Buche der Könige wohl auch mit: Weise — übersetzen, ohne daß man die Authentizität der Vulgata anstreite oder meistere. Ob auch ich es so übersetzen würde, das sagte ich nicht einmal.

Uebrigens weißt es ja jeder vernünftige Mensch, daß es zwischen den Weisen bei Mattheus am zweyten und zwischen den etwa auch so zu nennenden Weisen im ersten Buch der Könige, doch noch ein himmelweiter Unterschied seie. Daß jene HH. drei Könige gute, fromme, Weise, Wahrheitsliebende Naturforscher, H. Christusverehrer gewesen. — Die aber im 1. Buche der Könige schlechte Kerls, Abfaume der Menschheit, welche ihre Weisheit, Gelehrtheit nur zum Bösen, zum Verderben anderer verwendet haben. —

Und wo Hr. Weltmann, sagte ich nur mit einer Silbe, daß zwischen den HH. drei Königen bei Matth. 2. und zwischen den Lumpenkerls 1. Reg. kein Unterschied seie? — Wo vermengte ich sie mit einander? — Oder hat etwa auch der H. Matthäus die HH. drei Könige mit diesen Lumpenkerls vermengt, und keinen Unterschied unter ihnen gemacht; weil auch der heilige Matthäus die H. H. drei Könige mit dem nemlichen Ausdrucke Magi bezeichnet hat, mit welchen Wort: Magi die Lumpenkerls 1. Reg. genennt worden sind? —

Nein

Nein, guter Hr. Weltmann diesen Gefallen, so sehr sie etwa es wünschen, kann ich ihnen hier nicht erweisen, daß ich so ehrverletzend reden oder nur denken soll von jenen Heiligen, von denen selbst das geschriebene Wort Gottes ruhmvolle Meldung thut.

Sehet nun liebe Leser, wie der Weltmann mir alle Worte nur verdrehet, um bös auslegen zu können.

5. Einwurf S. 209 — 211.

Der Landpfarrer sagt, es seie in der Vulgata nur der Ausdruck Magi — es kämen nur Magi vor, darunter man Zauberer verstünde; da doch von den ä g i p t i s c h e n Zauberern in der Vulgata sechsmal Malefici stehe, welche Zauberer, Schwarzkünstler heisen, und von diesen seie eigentlich die Rede mit Hrn. Prof. Weber.

Antwort.

Hr. Weltmann geben sie acht, daß sie nicht lügen; wo sagte ich — in der Vulgata kämmen nur Magi vor, worunter Zauberer verstanden werden? — Meine Worte lauten so S. 25. In dieser (Vulgata) kommt das Wort Zauberer nicht vor, wohl aber Magus — Sagen, nur Magi kämen vor, worunter Zauberer verstanden werden, ist eine Lüge; — was aber ich gesagt hab, ist die Wahrheit.

Mein

Meine Absicht war da nur wider Sie H. Weltmann zu zeigen, daß man die Authentizität der Vulgata nicht meistere, wenn man schon in der deutschen Uebersetzung an statt des sonst gewöhnlichen Wortes: **Zauberer**, ein anderes setzen würde.

Zum Beweise dessen wählte ich das Wort Magi, welches aus dem 1. Buche der Könige im deutschen mit dem Wort: **Zauberer** übersetzt wird. Kann man nun da bei der deutschen Uebersetzung das Wort: **Zauberer** abändern, ohne daß man die Authentizität der Vulgata meistere, so wird jeder, der noch gesunde Vernunft hat, daraus leicht schließen, daß auch jener an der Authentizität der Vulgata sich nicht vergreife, welcher im 2. Buche Moses der deutschen Uebersetzung das Wort **Zauberer** mit einem anderen geben würde. —

Aber das Wort Malefici im Exodus wird in katholisch= und lutherisch deutscher Uebersetzung mit: **Zauberer**, gegeben? — In allweg: doch es giebt ja auch eine **natürliche Magie, Zauberei**: — Können sie dann nicht auch solche natürliche Zauberer verstehen? — Oder will der Hr. Weltmannt, daß sie in diesem Falle auch hätten beisetzen müssen: **natürliche Zauberer** — so erwiedere ich entgegen, daß wenn sie von teufl. Magie, Zauberei reden wollten, sie auch hätten beisetzen müssen: **teufl. Zauberer.**

Ob das Wort: Malefici im Exodus just solche Zauberer anzeige, von denen hier die Rede ist — die nemlich — durch Hülfe des Teufels — vermöge eines Paktes — nach Verlangen ausserordentliche, Menschenkräfte übersteigende Dinge hervorbringen können? — Guter Herr, davon ist ja eben noch die Frage — das müssen Sie zuvor noch beweisen.

Eine Stelle des H. Paulus 2. ad Timoth. 3. welche nach Aussage mehrerer Schriftausleger einen Bezug auf Exodus c. 7. haben soll, könnte uns einige Auskunft geben, was für eigentliche Leute diese Malefici im Exodus gewesen sind. —

„Das sollst du wissen: schreibt der H. Paulus im 2. Brief an Timotheus 3. Kap. daß in „den letzten Tagen gefährliche Zeiten eintreten „werden: denn es werden Menschen sein die sich „selbst lieb haben, ruhmsichtige Lästerer, und mit „Lastern behaftete Verleumder, unzüchtige aufgeblaßne, die wohl einigen Schein der Gottseligkeit haben, aber der selbigen Kraft verläugnen, und diese sollst du meiden. — Und so wie „Jannes und Mambres sich dem Moses widersetzt haben, so widersetzen sich diese der Wahrheit. Menschen eines verkehrten Sinnes, vom „Glauben verworfen. Aber sie werden es nicht „weiter treiben; denn ihre Thorheit wird jedermann offenbar werden, so wie bei jenen geschehen ist.

Nun diese vom H. Paulus beschriebene waren eigentlich **schädlich**, boshafte Leute, also auch Malefici, und mit diesen vergleicht er die **ägiptische Jannes und Mambres**. — Er nennt ihre Widersetzlichkeit gegen Moses eine **Thorheit** insipientia.

6. Einwurf S. 222.

Von Simon Magus.

Der Landpfarrer behauptet, Simon wäre nur ein **bloser Windbeutel** gewesen, und kein **eigentlicher Zauberer**. Sein ganzer Beweiß davon bestehet in **protestando** wodurch er glaubt **alle Väter und Lehrer der Kirche**, alle **theologische Schriftsteller** meisteren zu können, die alle den Simon Magus für einen wahren, eigentlichen **Zauberer** gehalten haben.

Antwort.

Wo sagte **ich**, Simon sei **nur ein bloser Windbeudel** gewesen? — Simon war ein **Windbeutel**, weil er sich für was Großes ausgab, ohne es zu sein: Er war aber auch zugleich ein erzböser Mensch, ein Landbetrüger, der das Volk von Samarien verführte, und durch seine Zaubereien lange Zeit belogen hat.

Ich führte in meiner Apologie S. 29. wörtlich drei Stellen aus der Vulgata act. 8. an, wo die Rede von diesem Simon ist. Darauf sagte ich: „In der Vulgata kommen die Ausdrücke „vor: Magus, Magiis, daß aber Magus einen Zauberer bedeute, der durch Hülfe des Teufels, vermöge eines Paktes Aufsehen gemacht, „wird hier nicht gesagt.

Wer also aus dieser Bibelstelle einen solchen Zauberer, herausschnitzeln will, welcher **durch Hülfe des Teufels, vermöge eines Paktes,** was großes Menschenkräfte übersteigendes gethan haben soll, dieser muß als der asserirende Theil den Beweis führen.

Doch alle **Lehrer und Väter der Kirche,** alle **Schriftausleger** haben den Simon von jeher immer für einen solchen eigentlichen **Zauberer** gehalten, wie der Herr Weltmann sagt?

Hr. Weltmann geben sie acht, daß sie nicht lügen; oder haben sie denn wirklich alle **Lehrer und Väter der Kirche,** alle **Schriftausleger** gelesen. Sie — ein Lai — der kein Theolog sein soll? Haben sie bei allen diesen wirklich dergleichen Ausdrücke gefunden, daß Simon — **durch Hülfe des Teufels** — **vermöge eines Paktes** — **Menschen und Körperkräfte übersteigende** Dinge gewirkt habe? — Ich fürchte Hr. Weltmann, sie werden da —

 be=

besonders von allen — mit ihren Beweisen sehr weit zurückstehen müssen.

Ich soll des Hrn. Stattlers zitirte Stelle aufmerksam lesen, sagt der Hr. Weltmann, Hr. Stattler nenne 7. Väter, welche den Simon für einen **wahren Zauberer** gehalten haben. —

Ich gehorsame — und was lese ich bei Hrn. Stattler T. de Angelis p. 75. „An Simon „& Elymas vere magiae diabolicae dedi„ti fuerint, an solum arte ludificatoria mi„ra patrarint, Scriptura loc. cit. non ex„primit, und

„p. 79. diese (7. zitirte Väter) melden zwar „überhaupt, daß des Simons Betrüge, und Zau„bereien (teufl. oder natürliche?) vom H. Petrus „zu dessen groser Schande überwiesen worden, „aber von dem zauberischen Fluge sagen sie „nichts.

Also 7. Väter? diese sind doch nicht alle? und diese 7. Väter reden sie von solchen Zaubereien, die gewirkt sind — **vom Teufel vermöge eines Paktes?** denn nur diese Zaubereien werden hier angestritten.

Aber setzen wir, diese 7. Väter reden wirklich so zu Gunste des Hrn. Weltmanns, wie er es nur haben will. So reden sie ja hier nur von Thatsachen, die den **wahren Glauben** und dessen **Lehre** gar nicht angehen, und welche

che sie selbst niemal für Glaubensgegenstände ausgaben.

Nun sagen ja die kathol. Gottesgelehrte selbst, daß in Sachen, welche keine Glaubens, oder allgemeine Sittenlehre sind, das Ansehen der Väter, so groß auch immer ihre Einstimmung da sein mag, doch eigentlich nicht mehr beweise, als die Beweggründe, welche sie anführen. — Daß man also da mit Ehrfurcht von ihrer Meinung aus anderen Gegengründen abgehen könne, ohne sich an dem Ansehen, und an dem den Vätern schuldigen Respekt zu vergreifen.

Uebrigens haben wir Christen alle Ursache, die H. H. Väter und Kirchenlehrer wegen ihrer Heiligkeit und Gelehrtheit zu respektiren und ihre Sentenze und Aussprüche in Glaubens und allgemeinen Sittenlehren höchstens zuverehren, besonders wenn alle einstimmig seyn sollten, weil sie da besonders vom H. Geist geleitet, und die unfehlbare Kirche in ihren Glaubensentscheidungen sich auf diese auch beziehet.

Sollte aber nur einer oder der andere einen Satz sogar für einen dogmatischen angeben, ohne daß die übrigen mit einstimmten, oder die Kirche diesen als einen solchen erkläret hätte, so wäre auch dieser in seiner Privatmeinung gar nicht unfehlbar.

7. Einwurf S. 229.

Nach dem Landpfarrer hat also Hr. W. wenigst auf einige Väter einen höchst achtungslosen Ausfall sich erlaubt; indem er hier wohl einige Väter zu Hörensager, zu falschen Legendenschreiber, und Fabelverbreiter hätte machen wollen.

Antwort.

Hr. Prof. Weber hat nicht einen einzigen Vater zu sowas schlechtes gemacht, wie der H. Weltmann durch falsche Verdrehungen der Wörter so gern ihm aufbürden will; viel weniger ist so was aus meiner Schrift herauszudrehen.

Was der H. Hieronimus Kinderpossen, Alteweiberfabeln (Fabellas aniles, & naenias lib. de Script. Eccl.) genannt hat, das nannte H. P. W. falsche Legenden und Fabelverbreitungen. Hören wir nochmal des Hrn. Prof. seine eigene Worte:

S. 40. Freilich erzählen einige Väter seltsame Dinge von ihm (von Simon: er redet da sehr verständlich von dem seltsamen Aufflügen des Simons in die Luft durch Hülfe des Teufels, im Angesicht des ganzen Roms, wie er aber vom H. Petrus soll herabgestürzet worden sein, wie es in den apokriphischen Schriften S.

Clement. Rom. Const. apost. l. 6. C. 9. & Recognit: l. 2. C. 12. erzählet wird.)

Allein diese lebten später und trauten dem Hörensagen, (das ist, sie trauten der Aussage, den Erzählungen der Constit. apost. sie wollten eben diese Erzählungen; weil es keine Glaubenssache war, nicht mit der ihnen sonst eigenen scharfen Kritik durchsuchen, und trauten also dem Hörensagen, und Hörensagen verbreitet falsche Legenden und Fabeln — (also das Hörensagen, die Aussage, die Erzählungen der angeführten apokriphischen Schrift nennt H.. Prof. Weber falsche Legenden, und Fabel Verbreitungen wie diese der H. Hieronimus Alteweiberfabeln und Kinderpossen nannte — und nicht diese einige Väter.

8. Einwurf S. 237 bis 255.

Von dem göttlichen Gebothe, und Strafe auf das Laster der Zauberei.

Hier tritt der Hr. Weltmann wieder nach seiner Gewohnheit auf mit witzig sein sollenden höhnischen Spöttereien, mit welchen er immer neu abwechslend wider mich losziehet — vielleicht nur um seine Leser zu amusiren, damit sie über seine so eingehüllte Gründe nicht nachforschen, sondern seinen Worten ohne weiters gleich glauben sollten, als vergreifen sich der Hr. Prof. Weber

und der Landpfarrer wirklich so an dem Wort Gottes, wie er es gern haben möchte.

Aber darauf gebe ich keine Antwort: Wenn man nun die Foppereien abzieht, so will der H. Weltmann so viel sagen:

Gott hat Exod. 22. Levit. 19. Deutrn. 18. das Laster der Zauberei ꝛc. schärfest verbothen:

also muß es ein wirklich praktisches Laster gewesen sein: oder Gott hätte da, wo er die Menschen seines Willens belehren ließ, sie nicht nur in einer falschen Supposition stecken lassen, sondern durch das Verboth sie so gar dazu mehr gereizet.

Antwort.

Des Hrn. Weltmanns Beweis ist beiläufig der nemliche, den er in seiner ersten Schrift führte, und darauf ich in meiner Apologie auch geantwortet hab, da sagte ich: Es seie eben noch die Frage, ob Malefici im Exod. 22. gerade Zauberer heißt in dem Verstande, wie es Hr. Prof. Weber anstreitet. Ich zitirte aus der Vulgata die Stelle Exod. 22. 18. nur Latein, weil solche kurz zuvor schon im deutschen, da stunden — und auch hierüber mag der Hr. Weltmann mich foppen?

Ja Hr. Weltmann hier ist eben noch die Frage ob Malefici, Zauberer heißt, in dem Verstande, wie die Hexenvertheidiger meinen; so wie es eben noch gefragt wird, ob Malefici Exod. 2. nnd Magi 1. Reg. & act. 8. just solche Zauberer heisen, wovon die Rede in dieser Streitfrage ist.

Ich sagte wieder: das göttl. Verboth Deut. 18. treffe auch jene, „die Rath bei Wahrsagern „und Zeichendeutern suchen: Nun konnte es ja „nie Wahrsager gegeben haben, nie hatte einer „aus den Sternen die Schicksale der Menschen zu „deuten gewußt. —

Hr. Weltmann sehen Sie, hier rede ich ausdrücklich von solchen Wahrsagern, die vorgeben aus den Sternen zu wissen, was uns Menschen begegnen werde; und das ist ja wirklich unmöglich; weil die Sterne mit unsern Schicksalen die oft von Handlungen eines freien Menschen abhangen, keinen Einfluß haben.

Wenn ich nun eben so wie der Hr. Weltmann fragte: Wenn eine solche Wahrsagerei nie existirt, und Gott diese doch so scharf verbietet; warum ließ der Allweise die Menschen da, wo er sie seines Willens belehren ließ, in einer falschen Supposition stecken? Warum sagte man nicht gleich, sie werden da nur betrogen, es gebe nicht einmal eine solche?

Und

Und Hr. Weltmann wollen denn Sie dem Allwissenden vorschreiben, wie er seine Gesetze einrichten müsse? Soll Gott die Todesstrafe nicht auch auf jene setzen können,

„welche den Namen der unendlichen Majestät „Gottes lästern, — den Teufel anrufen, ihn „heidnisch anbethen — von ihm Hülfe verlan„gen, obschon er nicht helfen kann, welche als „erzböse Betrüger ihren Nebenmenschen um Hab „und Gut zu bringen suchen, und etwa um Schre„cken unter den Menschen zu erregen noch fälsch„lich vorgeben, der Teufel stehe ihnen nach Will„kühr mit seiner Hülfe zu Gebothe?

Wie Hr. Weltmann ist dieses ganz richtig geschloßen: „Gott verbiethet schärfest bei dem „Teufel Hülfe zu suchen: also muß der Teu„fel auch Vollmacht haben jenen zu helfen, „die ihn darum ansprechen.

So müßte auch dieser Schluß ganz richtig sein: „Gott verbiethet aufs schärfste die Abgöt„terei, Götter anzubethen, sie zu verehren, bei ihnen Hülfe zu suchen:

„Also muß es auch wirkliche Götter geben, „die ihren Verehrern zu helfen die Voll„macht haben.

Aber Gott redet ja in andern Stellen Psl. 134. Isai. 44. Jeremiae 6. 33. so oft und nachdrücklich, daß die **Götter nichts** sind —

nichts vergelten können — und nirgens sagt Gott, daß der Teufel nicht helfen könne?

Antwort. Erstens. Wo sagt Gott, der Teufel könne — vermöge eines Paktes — helfen?

Zweitens. Eben da Gott durch die Propheten spricht: die Götzen können nichts vergelten u. d. g. Und da durch die Götzen nur der Teufel wirken soll, so hat ja Gott ziemlich klar angezeigt, daß der Teufel nichts vergelten, nicht helfen könne.

Drittens. Genug, wenn Gott in mehreren Stellen der H. Schrift ausdrücklich uns belehren läßt, daß es nicht vom Teufel abhange nach seinem schadengierigsten Willen den Menschen zu schaden;

daß, wenn schon der Teufel auch jetzt wie zu Jobs Zeiten, die Welt durchgehet, er doch seine Schadenmacht nicht anders ausüben darf, als nur da, wo Gott aus heiligsten Absichten bewogen zu ihm gleichsam spricht: Sieh, das ist in deiner Hand — das will ich dir erlauben.

Daß des Teufels-Kräfte, und Einwirkungsvermögen von Gott so begränzet, so gefesselt seien, daß er diese nur da wirklich ausüben darf, wo Gott des Teufels Einwirkung zur Ausführung seiner heiligsten Absichten gebrauchen will.

So

So muß jeder vernünftige daraus schließen: „Also hat der Teufel keine ungebundene, frei „willkührliche Macht den Menschen zu helfen „oder zu schaden:

„also wenn schon ein boshafter Mensch mit „dem Teufel einen Pakt schließen will, so kann „doch der Teufel, vermöge dieses Paktes, „nie helfen. Also hat der Teufel von Gott kei„ne Vollmacht, um so geneigter seine Beihülfe „denen zu leisten, die sie selbst suchen — oder „anderen Menschen deßwegen zu schaden, weil „solches ein mit ihm paktirender gottloser Mensch „foderet.

„Also existirt keine teufl. Magie, wie die„se von den Hexenvertheidigern — namentlich „von dem Hrn. Weltmanne behauptet, und von „dem Hrn. Prof. Weber bestritten wird.

9. Einwurf S. 259 — 274.

Von den großen Zeichen und Wundern des Antichrists.

Wenn man das Höhnen und Spotten, womit der Hr. Weltmann sich immer wider mich lustig macht, wieder hinwegläßt, so sagt er hier so viel:

Nach der Prophezeihung Christi Matth. 24. wird der Antichrist große Zeichen und Wunder thun.

Chri-

Christus, der beste Kenner aller Größe würde diese Zeichen nicht groß nennen, wenn sie nicht alle Menschenkräfte überstiegen.

Der Apostel 2. ad Thessal. 2. 9. sage ausdrücklich, der Antichrist werde durch Wirkung des Satans Zeichen und Wunder thun.

Und die HH. Väter sagen bei Auslegung der Apok. 13. einstimmig, daß der Antichrist durch den Teufel wirken werde.

Antwort.

Schon in meiner Apologie sagte ich S. 38. „Christus bestimmte ja nicht einmal bei Matth. „24. durch welche einwirkende Kräfte diese Sig„na und Prodigia geschehen werden — er war„nete nur vor Leichtgläubigkeit, und heißt uns „auf guter Hut sein. Und das ist auch vollkommen wahr.

Christus nennt es große Zeichen nicht in Rücksicht seiner, in welcher auch alle mögliche Wirkungen des Teufels nichts großes sind, Christus nennt sie groß in Rücksicht der Menschen, und warum sollten nicht groß können genennt werden jene menschliche Wirkungen, welche vorher alle Menschen nie haben hervorbringen können?

Von der Stelle 2. ad Thess. 2. sagt der vom Hr. Weltmanne zum lesen mir anempfohlene Hr.

Statt=

Stattler T. de Ang. p. 75. „Ob die Zeichen „und betrügende Wunder des Antichrists durch „Hülfe des Teufels, oder durch bloße Betrüge„reien geschehen werde, hat der Apostel nicht ent„schieden. Ueberhaupts also kann man nur mit „Wahrscheinlichkeit, aber nicht mit Gewißheit „aus der H. Schrift behaupten, daß es einst ge„ben werde teufl. Wunder, die nach verlangen „der Zauberer öffentlich gewirkt würden, um die „Menschen zur Abgötterei zu verleiten. Man „kann aber nicht mit gleicher Wahrscheinlichkeit „aus der H. Schrift beweisen eine geheime, pri„vat teufl. Magie, welche für das Heil der Men„schen weit gefährlicher ist als die allgemeine.

Aber setzen wir, Gott erlaube, daß zur Zeit des Antichrists der Satan ganz losgebunden werde, wie der H. Augustin sagt; daß er da nach seinem Besserbefinden, nach freier Willkühr mit seiner ganzen Macht jedes gottlose Ansuchen und Begehren des verruchten Antichristes unterstützen darf. —

Folgt wohl daraus?

Also ist der Satan auch jetzt und schon immer so ganz losgebunden? —

Also läßt Gott auch jetzt und so immer zu, daß der Satan ungebunden, nach seinem Belieben, wie er seine bessere Konvenienz oder seinen größern auskalkulirten Vortheil dabei finden mag, mit seinen englischen Na-

turkräften auspacken darf — um so geneigter und thätiger denen zu helfen, die von selbst zu ihm kommen, die von selbst Hülfe bei ihm suchen — wie der H. Weltmann meint? —

Es bleibt also wahr:

Der Teufel hat keine ordentliche, ungebundene Macht nach der freien **Willkühr** eines boshaften Menschen den Menschen zu schaden. —

Mithin widerlegt auch der, nach Meinung des H. Weltmanns, decisiveste Beweis der Hexerei die Meinung des H. Prof. Webers nicht. —

S. 273. möchte der H. Weltmann mich auch gern zum **Manichäer** machen: — Bekanntlich sagt er in seiner ersten Schrift S. 37. daß die von Christus vorgesagte grosse Zeichen und **Wunder ausser der Ordnung der Natur ihren Grund haben müssen.** —

Wie ich aber mit dem H. Thomas von Aquin der Meinung bin, daß auch des Teufels sammtliche Kräfte doch zur **Ordnung der Natur** gehören, so sagte ich in meiner Apologie S. 39. — "Was nun dann immer diese Signa und Prodigia seyn werden, so müssen sie „dennoch ihren Grund in erschaffenen Kräften „haben;" das ist, zur **Ordnung der Natur** gehören; denn alles was erschaffen ist, gehört zur Ordnung der Natur. — Heißt das **manichäisch** reden? —

Noch

Noch eines H. Weltmann, Sie sagen S. 276. Sie und mehrere ihrer braven Mitbürger würden gern ein paar Batzen auf Bothenlohn verwenden, um unsere Schriften an gehöriger Stelle anzuzeigen. —

Es sind gewiß nicht gar so viele von ihren Mitbürgern, die nach ihrem Schlage auch so gern Böses von ihrem Nächsten denken, und ihm fälschlich aufbürden. Ich lernte sehr viele derselben durch einen mehrjährigen Aufenthalt in ihrer Vaterstadt zu gut kennen, als daß ich von ihrer rechtschaffenen Denkungsart nicht ganz überzeugt wäre. — Sollten sie also ein Halbdutzend, oder ein ganzes Dutzend derselben für sich, auf ihrer Meinung haben, so sagen sie doch diesen, daß sie ihre paar Batzen auf was gescheideres verwenden möchten; indem dieses kein Geschäft für sie seie; sie würden dadurch nur den Bischöfen eingreifen, welchen die H. Kirche dergleichen Sachen zu besorgen den Auftrag gemacht hat, sonst möchte auch sie das unten erklärte Motto treffen: — Und es möchte leicht einer auf den Gedanken verfallen, sie finden ihre Freude, und bessere Konvenienz dabei, wenn sie — etwa von verborgenen Triebfedern gereizet — Mißtrauen zwischen — und --- stiften könnten.

10. Einwurf S. 277. ꝛc.

Der Landpfarrer setzt ein grosses Gewicht, daß des H. W. Buch recht gut Katholisch seie, darinn; weil selbes von den wirzb. gelehrten Anzei-

zeigen und von den gelehrten Zeitungen mit allgemeinem Beifalle gelobt worden, — da doch eben diese von den Augsb. Kritikern manchmal hart mitgenommen werden.

Antwort.

Es ist nicht wahr, daß ich die Katholizität des weberischen Buches daraus habe beweisen wollen; weil es von den gelehrten Zeitungen gelobt worden: — Nur das bewies ich, daß die **Gelehrten** sich an des H. Prof. W. Schrift **nicht geärgeret** haben: Denn bekanntlich warf der H. Weltmann in seiner ersten Schrift S. 40. das **Aergerniß** dem H. Prof. W. vor, das er soll verbreitet haben. — Ich bewies das Gegentheil, und durchgieng verschiedene Stände, welche sich an des H. Prof. W. Schrift gar nicht geärgert — nicht die **Gelehrten** — weil von den gelehrten Zeitungen diese Schrift mit allgemeinem Beifalle rezensirt worden.

"Wer ein Leser der Augsburger Kritik ist, „wird höchst Abschen erregendes an dieser Gruppe „der Rezensionskrämer ersehen, von denen das „weberische Buch gelobt worden — sagt der H. Weltmann. —

Aber sehen Sie, das nemliche kann man ja wider sie umkehren und sagen:

"Wer ein Leser anderer gelehrten, auch „katholischen Rezensenten ist, wird höchst Abscheu

„erregendes über die Augsb. Kritik hören und „ersehen. —

Wer hat jederzeit recht — die Augsb. Kritik — oder die andere mehrere, auch katholische Kritiker? —

Doch ich werde mich hüten als Richter über diese Kritiker oder Rezensenten aufzutreten, um so mehr, weil ich weniges von ihren Rezensionen lese. —

Von des Kaspar Rufs — hab ich noch gar nichts gelesen; auch von Lorenz Hübner — schon mehrere Jahre nichts mehr, und auch vorher nur weniges. — Die Briefe über Augsburg wollte mir ein guter Freund zum Lesen geben mit der Aeusserung, daß zwar auch Wahrheit darinn, aber zugleich auch offenbare Verleumdungen enthalten seien — und ich habe sie auch deßwegen nicht gelesen.

Für ordinär lese ich gar keine, nicht aus Verachtung — sondern weil ich doch die rezensirte Werke nicht selbst zu lesen Gelegenheit habe, und ich also nur blindlingshin dem Rezensenten glauben müßte; wo es doch eben nicht der seltene Fall ist, daß ein Rezensent für sein Lieblingssistem zu sehr eingenommen, eine Gegenschrift gar leicht auch schief anschaue, und so rezensire. —

Daß die weberische Schrift: Ungrund des Hexenglaubens — von den gelehrten Rezen-

sen=

senten mit allgemeinem Beifalle aufgenommen worden, das schrieb mir ein guter Freund, der gemäß seines Metiers dergleichen Rezensionen liest, und auf dessen Einsicht und Rechtschaffenheit ich sicher trauen dürfte. —

11. Einwurf S. 295.

Von den Segnungen.

Der Landpfarrer behauptet, die kirchl. Segnungen seien weiter nichts als fromme Wünsche, id est, andächtige Komplimente. — Die Kirche, was das Segnen betrifft, stehe mit dem Kinde und dem Bettelweib im gleichen Range — da doch der Apostel ad Hebrae. 7. 7. sagt: "Nun ist ausser allem Zweifel, daß derjenige, „der den Segen empfängt, geringer sei, als der, „der ihn giebt. — " Bethen kann der geringere auch für den größeren: bethen und segnen ist also nicht eines. —

Antwort.

Erstens. Erinneren muß ich hier wieder meine Leser, daß Sie ja nicht gleich jeder Aussage des H. Weltmannes trauen sollen, als behaupte ich dasjenige wirklich, was er, nur durch Verdrehung meiner Worte, mir aufbürdet. — Meine Worte S. 58. lauten so: " Es ist also „der Begriff von Segnen, den der H. Prof.

„Weber giebt, vollständig — denn alles Segnen „ist bethen und gutes wünschen. — Eben diesen „Sinn giebt die H. Kirche ihren Segnungen selbst: „Man lese nur alle Formeln im Meßbuche oder „wo sie stehen; sie enthalten immer nichts als „gute Wünsche und Gebethe zu Gott, daß er Gu„tes geben, oder das Uebel abwenden, oder bei„des thun soll. —

Nun gutes wünschen, zu Gott bethen, und zwar nach der Vorschrift der H. Kirche — im Namen der H. Kirche heißt man das, H. Weltmann andächtige Komplimente! Noch unverschämter ist seine mir gemachte Aufbürdung, als setzte ich das Segnen der Kirche — mit dem Segnen des Kindes, oder des Bettelweibs im gleichen Range. — Da ich doch S. 57. den ausdrücklichen Unterschied anzeigte.

Wenn das Kind voll der Ehrfurcht gegen Vater und Mutter mit reinem Herze zu Gott für sie bethet, und ihnen gutes wünscht, ist das nicht eine Art des Segens für die Aeltern? — Aber daraus folgt doch nicht, daß das Segnen des Kindes im gleichen Range und Wirkungskraft mit den Segnungen der Kirche stehe, welche nemlich die Bischöfe und Priester als die auserwählte unter dem Volk, im Namen der heiligen Kirche, nach den vorgeschriebenen Benediktionsformeln entrichten, die im gewissen Verstande als ein Gebeth der Kirche können angesehen werden.

Wird Gott nicht eher das Gebeth erhören, welches im Namen der H. Kirche von den dazu auserwählten geschieht, als das Privatsegnen, das Privatgebeth? — Aber auch da bleibt es immer wahr: — das Bethen ist Sache des Menschen, das Erhören ist Sache Gottes. —

Zweitens. Unstrittig ist derjenige, der den Segen empfängt geringer, als der, der ihn giebt, wie der H. Apostel ad Hebrae. 7. 7. sagt. Aber wen versteht man hier unter dem, der ihn giebt? —

Den Menschen? — Daraus würde folgen, daß manchmal der Mensch zugleich größer und geringer sein müßte. — Der Lai, wie der H. Weltmann S. 303. selbst behauptet, und auch ich immer dieser Meinung bin, hat die Macht durch Bezeichnung mit dem H. Kreutze eine eigentliche Segnung auszuüben: — er giebt sich also den Segen, und empfängt ihn zugleich: er wäre also zugleich größer und geringer.

Oder versteht man hier Gott, der die Gabe, das Gute eigentlich allein giebt, um welche die Menschen — seien es die Bischöfe und Priester im Namen der Kirche — oder Melchisedek als Priester Gott des Allerhöchsten — oder Privatpersonen — durch ihre Segnungen Gott je gebethen haben, und noch bethen werden; dann ist freilich im eigentlichsten Verstande

stande geringer derjenige, der den Segen, oder die Wirkung des Segens empfängt als der, der ihn giebt.

12. Einwurf S. 304.

Der Landpfarrer sagt der Exorzismus sei ein Gebeth, und weiter nichts; da man doch dem Teufel da befiehlt: **Ich befehle dir Satan.** — **Befehl und Gebeth** sind doch wohl zweierlei?

Antwort.

Die Priester sind wegen der vom Bischofe erhaltenen Exorzismus Gewalt, die auserwählten, die von der Kirche dazu bestimmten Diener, welche also durch eine Art Jurisdiktion bei dem Exorzismus die Segnungen, die Benediktionen ausüben, das ist, die Gebethe im Namen der heil. Kirche verrichten. — Bei dem Exorzismus reden die Priester den Satan Befehlweise an, und befehlen ihm zu weichen — aber eben durch das Gebeth, das sie als Verordnete Diener der Kirche im Namen der Kirche verrichten. — **Ich befehle dir Satan im Namen Jesu Christi — oder — durch die Geheimnisse der Menschwerdung — des Leidens U. H. J. Christi.**

H. Weltmann die Rede zwischen H. Prof. Weber und ihnen ist von der teufl. Magie, und nicht von teufl. Infestation. — Zur Abtreibung teufl. Infestation ist der Exor-

zismus verordnet. Accipe potestatem imponendi manus super energumenos. — Also nicht ausgeschweift H. Weltmann.

Da viel Unordentliches leicht aus Gelegenheit des Exorzisirens unterlaufen kann, so hat der Bischof die eigentliche Vollmacht und die Gewalt, den Priestern in manchen Fällen das Exorzisieren zu untersagen, zu verbiethen; wenn diese entweders bei der vorgeschriebenen Formel nicht bleiben, oder durch ihre übertriebene Exorzisierungslust manches einfältige, arme Mütterchen mit dem Fieber einer nur eingebildeten Teufelsbesitzung anstecken.

13. Einwurf.

Von dem Weihwaßer.

S. 323. H. Weber behauptet, das Weihwasser seie ein blosses Simbol der Seelenreinigkeit, und folglich seie es wider Teufel und Teufelswerke unhülflich — S. 335. "Diese „Leute (H. W. und Landpf.) wollen von einem Nutzen des Weihwassers gegen den Tenfel „lediglich nichts wissen — und strafen also die „Kirche ein bischen Lügen, die das Weihwasser „vorzüglich zur Abtreibung teuflischer Gewalt „weiht."

Ant=

Antwort.

Die witzigscheinende Spöttereien, womit der H. Weltmann von S. 306. bis 335. seine Leser wieder zu unterhalten pflegt, will ich ganz beiseitigen, ohne was darauf zu antworten. — Also gleich zu des H. Prof. Webers, und meiner Rechtfertigung. —

Es ist nicht wahr, daß der H. Prof. Weber das Weihwasser ein blosses Simbol der Seelenreinigung nennt; seine Worte sind diese: **Im Grunde ist die Wasserweihe — simbolisch** — und mit dem Ausdrucke — **im Grunde** — limitirt der H. Prof. die Allgemeinheit dieses Satzes genug. — Es kann ja die Wasserweihe im Grunde simbolisch seyn, und kann dennoch auch zu anderen Zwecken noch dienen; — das sagte ich schon in meiner Apologie S. 61. allein davon schweigt der H. Weltmann —

Im Grunde ist auch die Wasserweihe **simbolisch**, das ist, lehren, erinnern soll es uns, wenn wir es gebrauchen, nach Herzensreinigkeit zu ringen — Asperges me hysopo & mundabor. — Wo dieser Sinn und Gedanken ganz mangelt, wird der Gebrauch des Weihwassers eben nicht viel sonderliches nützen. —

Nach der Vorschrift der Kirche werden Salz und Wasser geweihet — "Zur Vertreibung aller „Gewalt des Feindes. — Es wird da zu Gott „gebethen: Giese ein diesem Elemente die Kraft

„ dei=

„deines Segens, daß dein Geschöpf, welches „deinen Geheimnissen oblieget, auch die Wir„kung der göttlichen Gnade empfange, die Teufel „und Krankheiten zu vertreiben — daß, wo im„mer es wird hingespritzt werden, durch Anru„fung deines heiligen Namens, jede Infestation „des unreinen Geistes getilgt werde u. s. w.“

Der gute Gebrauch des Weihwassers ist also heilsam wider teufl. Infestation; Hat H. Prof. Weber oder ich dieses jemal geläugnet, oder nur mit einer Silbe angestritten? — Sagt nicht selbst H. Prof. Weber S. 80. “Bei der Was„serweihe werden allerlei Gebethe um Abwen„dung allerlei Uebel gesprochen (also laßt er ausdrücklich zu, was die oben gemeldete Gebethe der Wasserweihe anzeigen) von einer Hexe oder „Unholde geschieht dabei nicht die geringste Mel„dung.“ Er läugnet teufl. Magie aber nicht die teufl. Infestation.

Eine grundfalsche, verleumderische Aufbürdung ist es also, was der H. Weltmann sagt; als wollen wir von einem Nutzen des Weihwassers gegen den Teufel lediglich nichts wissen. — Der gute Gebrauch des Weihwassers nützt wider teufl. Infestation, aber nicht wider teufl. Magie; weil diese nicht existirt, — weils keine wirkliche giebt. —

Wie gut katholisch ich vom guten Gebrauche des Weihwassers denke und handle, das können Sie, H. Weltmann, von meiner Pfarrgemei-

meine am sichersten vernehmen. — Verlangen meine Pfarrkinder was geweihtes von mir, so weise ich sie zum guten wahren Gebrauche des Weihwassers an. — Sie setzen auch Vertrauen auf meine Segnungen, und ich willfahre ihrem Ansuchen; doch bleibe ich pünktlich bei der Vorschrift unsers Bischöfl. Rituals. — Ich erkläre ihnen zuvor den Enthalt der lateinischen Benediktionsgebether, damit sie zugleich ihr Gebeth mit diesen vereinigen sollten. — Ich spreche ihnen zu, daß sie ihr Vertrauen sicherst auf Gottes Segen setzen sollen. — Komme das Uebel **vom Teufel** (durch teufl. Infestation) oder von einer **natürlichen Krankheit** her, so könne Gott in beiden Fällen eben so leicht helfen; weil er der Allgebiethende Herr ist, dem alles, im Himmel, auf Erde und unter der Erde zum Dienste immer bereit stehet: — doch sollen sie niemal natürliche Mittel zu gebrauchen verabsäumen; weil auch diese Gaben Gottes sind.

Ich belehre sie aber auch, daß sie doch nie glauben sollen, als könne der Teufel jemand **deßwegen** schaden, weil etwa ein gottloser Mensch so was verlangt oder haben will: — Auch sollen sie ja nie einen bösen Argwohn auf je einem Menschen haben; indem sie sich andurch nur versündigen, und auch die Wirkung alles Segens für sich andurch hemmen würden. —

14. Ein=

14. Einwurf S. 310.

Der Landpfarrer treibt Spott über heilige Dinge, indem er sagt; daß die **Wirkungen des Weihwassers gar nicht unfehlbar seien.** —

Antwort.

Bekanntlich warf der H. Weltmann dem H. Prof. Weber vor, das Weihwasser müsse was mehrers als nur ein Gebeth seyn; weil die Kirche will, daß dieses Wasser dem Menschen zum **wirklichen Dienste** wider teufl. und natürliche Plagen seyn soll. —

Darauf antwortete ich S. 63. "Nun gut, „das wollen wir ja alle, wenn wir bethen, unser „Gebeth soll zum wirklichen Dienste seyn gegen „Plagen. — Aber es stehe bei Gott, ob er es „zum wirklichen Dienste der Hülfe werden lassen „wolle — die tägliche Erfahrung lehre uns, „daß es gar sehr von Gott abhange, ob das „Weihwasser Krankheiten heile u. s. w. "

Der Schluß ist ja ganz natürlich: Also sind **die Wirkungen des Weihwassers gar nicht unfehlbar** — Also auch bei dem Weihwasser ist und bleibt **das Erhören Sache Gottes.** Wie, H. Weltmann von H. Dingen die Wahrheit sagen, heißt das Spott treiben über heilige Dinge? —

Doch

Doch wie kömmt es H. Weltmann, daß Sie hier mir vorwerfen, meine Worte heissen Spott treiben über H. Dinge über das H. Weihwasser, und

S. 335. lese ich ganz andere, diesen widersprechende, da sagen Sie: "Ich habe indessen „nicht gesagt, daß H. Weber oder sein Apologete mit offenbarem Spotte von dem Weihwassersgebrauche geredet haben. Soll dieß etwa wieder zu einem feinen Kunstgriffe dienen, daß, wenn man sie einer falschen, verleumderischen Aufbürdung wegen überwiesen haben sollte, sie behend mit einer Konfrontation auftreten könnten, mit Vermelden; sie sagen es ja selbst mit ausdrücklichen Worten; daß beide mit Spotte vom Weihewasser Gebrauche nicht geredet haben? —

15. Einwurf S. 312.

Der Landpfarrer kommt auch wieder, wie H. Weber mit dem elenden Einwurfe aufgezogen, daß die Kirche bei der Wasserweihe ja nicht sage: **Zur Vertreibung der Hexerei.** — Sagts dann nicht = **Zur Vertreibung aller Gewalt des Teufels?** Ist denn Hexerei nicht teuflisch — Nicht eine Wirkung, die vom Teufel kömmt?

Antwort.

Nein, unter aller Gewalt des Teufels ist die Hexerei, teufl. Magie — nicht enthalten; denn der Teufel hat diese Gewalt, diese Vollmacht von Gott nicht — vermöge eines mit einem bösen Menschen geschlossenen Paktes — jemand schaden zu können. Es bleibt also wahr, die kirchlichen Ritus der Wasserweihe, und anderer heiligen Dinge, die von der allgemeinen Kirche sind gut geheissen worden, beweisen nichts für die Wirklichkeit einer Hexerei — einer teufl. Magie.

Noch etwas Vermischtes.

Ich glaube, die neue oder alte Einwürfe des H. Weltmannes über die Ungründe des Hexenglaubens hinreichend beantwortet zu haben. Sollte er neuerdings wieder mit neuen Foppereien und und witzigen Spottereien auftretten, um seine alte Einwürfe mit einem neuen Ueberzuge auszustaffiren. — Sollte er wieder fortfahren, meine Worte nach seiner Gewohnheit so zu drehen, bis er aus diesen einen der H. Schrift, und der Lehre der H. Kirche widersprechenden Sinn herauszwingen kann — oder, etwa dazu noch ein Wäre auffangen — so werde ich solches Geschrei gar nicht mehr achten, und darauf kein Wort mehr sagen.

Denn der H. Weltmann, wer immer unter diesen Namen verborgen steckt, ist ein Mann von ausserordentlicher Halsstärrigkeit, der das durchaus nicht hören, nicht verstehen mag, was zur Ehrerettung desjenigen auch überzeugend dienen könnte, den zu verleumden er sich einmal vorgenommen hat. Dieses beweißt er in der Streitsache des **Proselitenmachens** auf eine recht auffallende Weise.

Obschon so viele, und so oft klar und deutlich den wahren und grossen Unterschied anzeigten zwischen **dem guten, heiligen** Proselitenmachen — und zwischen **der unedlen, schändlichen Proselitenmacherei**, durch welche man mit Betrügen, heimlichen Ränken die Anhänger seiner Religionspartheі zu vermehren sucht;

Obschon so viele und so oft selbst aus den Worten des Nikolai klar und überzeugend dargethan haben, daß Nikolai dem Verfasser des katholischen Gebethbuchs nur die zweite Gattung der Proselitenmacherei vorgeworfen habe, — nemlich die **unedle, schändliche, betrügerische**, welche billigst eine **satanische**, oder **stocknärrische** Handlung kann genennt werden, — daß von dem guten, heiligen Proselitenmachen, welche Jesus selbst ausübte, und seinen Jüngern auszuüben befahl, die Rede gar nicht gewesen seie, und wenn also der Beleidigte in seiner Apologie diese als eine edle, heilige Handlung dem Nikolai vordemonstrirt hätte, — dieser

ser erwidert haben würde: — davon seie ja die Rede gar nicht gewesen:

So schreibt dessen ungeachtet der Weltmann öffentlich in die Welt hinaus: der Verfasser des kathol. Gebetbuchs — nenne die Werkzeuge der edlen, heiligen, von Christus und seinen Jüngern ausgeübten Proselitenmacherei, oder Wiegenkinder, oder Stocknarren, — oder Satanasse. — Ist das nicht eine unverschämte Verläumdung ohne seines gleichen? —

Ja dieser Mann ist noch so verwegen so gar öffentlich zu sagen S. 343. — sein von ihm fabrizirter Vorwurf, welcher eine der größten Verleumdung ist, komme — von der römisch-katholischen Parthei her.

Wie! — So soll dieser Mann die römisch-katholische Parthei vorstellen? — Nein, dawider wird jeder rechtschaffene Katholik protestiren. — So wenig jede andere schlechte Handlung eines einzeln Katholiken als ein Produkt der römisch-katholischen Parthei anzusehen ist, so wenig kann diese vom Weltmann erzeugte Verleumdung der römisch-katholischen Parthei zugeschrieben werden.

Noch eines H. Weltmann: Sie werfen diesem katholischen Gebethbuche den Fehler vor S. 342. daß man die Worte: Mutter Gottes, darin nicht finde.

Aber sehen Sie, auch in dem geschriebenen Wort Gottes, wo doch sonst so viel ruhmvolles

von

von Maria stehet, findet man nirgends diese Worte. — Ist etwa dieses deßwegen auch fehlerhaft? —

Wahr ists, man findet doch in dem geschriebenen Wort Gottes ausdrücklich eben das **wesentliche**, was wir Katholiken durch die Worte: **Mutter Gottes** anzeigen wollen — nemlich daß **Maria** als **Mutter** denjenigen wahrhaft gebohren habe, der **wahrer Gott und Mensch** zu gleich ist. — Aber eben das nemliche **wesentliche** findet man auch in diesem katholischen Gebethbuche recht klar und deutlich ausgedrückt, und noch vieles, recht schönes, was zum Lob und Ehre der seligsten Jungfrau Maria wahrhaft gereichet.

Wer oder welche unter dem Namen des Weltmannes hier schreiben, weiß ich nicht, und ich will es auch nicht wissen, — daß ich die HH. Exjesuiten dafür halte, wie der H. Weltmann S. 347. behauptet, ist nicht wahr. — Ich kenne zwar viele derselben als verdienstvolle Männer, aber keinen wußte ich, dem ich so eine schlechte Handlung zumuthen möchte.

Sie, Hr. Weltmann rathen mir, ich solle sie zu Augsburg in ihrer Bewohnun besuchen — sie versicheren mich, daß ich da mit aller Höflichkeit und nach dem Gastrechte solle behandelt werden. —

Ich danke Ihnen für alle diese mir zu erweisenden Höflichkeiten: — Denn

Er-

Erstens sagen Sie nicht, Wer Sie sind — und nicht — Wo sie wohnen. — Auf ungerade will ich aber so was nicht versuchen: Ich könnte gar leicht zum unrechten kommen, der es nur höchst übel nehmen würde, wenn ich ihn für einen öffentlichen Verleumder seines Nächsten halten sollte. — Und

Zweitens wenn ich auch ihren Namen gewiß wissen sollte, so würde ich mich doch sehr hüten, bei Ihnen zu erscheinen, damit ich nicht auch persönlich noch das erfahren müßte, was in ihrer Schrift wider mich genug enthalten ist.

Noch etwas vom Motto.

Sutor ne ultra crepitam

Schuster bleib du bei deinem Leiste.

Der Hr. Weltmann um sich vor dem Vorwurfe zu sicheren, der ihm billigst gemacht werden konnte — warum er, als ein Lai, sich in das theologische einmische, bediente sich zu seiner Rechtfertigung eines alten Spruches;

In causa Dei quilibet miles.

Ja Hr. Weltmann! für Gottessache soll freilich jeder streiten. — Aber jeder in seiner Sphäre — jeder in seiner gehörigen Ordnung.

Wenn der gemeine Soldat das Kommando sich zueignen will. Wenn jeder seinen Vorgesetzten in ihren Verordnungen einreden, und diesen gleichsam Gesetze vorschreiben will: — dann würde aus so einer Insubordination auch im Geistlichen nichts als Verwirrung entstehen.

Wenn der **Handwerksmann, der Bürger, der Lai** sich das Lehramt in Kirchensachen anmassen, und sich zum Vertheidiger der Religionslehren aufwerfen will — dann ist es nicht zu wundern, daß er entweders mit Schlägen und Raufen oder mit den Waffen des Schmähens, der Spottereien, der Verleumdungen seine Beweise auszuführen suche.

Wenn der **Handwerksmann, der Bürger, der Lai** den ordentlichen Vorgesetzten der Kirche einreden, und diesen gleichsam vorschreiben will, was sie ahnden und bestrafen sollen: dann ist dieses ein Schritt der größten Vermessenheit. Man muß mit Rechte diesem Verwägenen zurufen, was auch einst ein alter gesprochen hat:

Schuster bleib du bei deinem Leiste! —

Sollte Sie H. Weltmann wieder eine unächte Lust anwandeln, im theologischen Fache öffentlich zu disputiren und als Lehrer aufzutretten, so erinneren Sie Sich doch gleich des alten Spruches:

Schuster bleib du bei deinem Leiste! —

Ein=

Einmal für allemal Hr. Weltmann, das Lehren im theologischen Fache — ist keine Sache, das zu ihrer Profession gehört — lassen sie dieses Theologen über. Das ist Sache der Theologen.

Sollten Sie Hr. Weltmann vermuthen, einer derselben trete in seiner Schrift oder Lehre der H. Religion, oder den guten Sitten zu nahe — so lassen sie dieses den ordentlichen Vorstehern der Kirche, den Bischöfen zu untersuchen, und zu entscheiden über, welche der H. Geist gesetzt hat, über die Lehre der Kirche zuwachen.

Unsere hochwürdigsten Vorsteher der Kirche haben Einsicht und Fähigkeit, Macht und Muth genug die gesunde Lehre vorzutragen, und die, welche ihr widersprechen, durch den Geist der Wahrheit zu überweisen, ad. Tit. 1. 9.

Aber freilich pflegen diese nie zu ahnden denjenigen, welcher der wahren Lehre Jesu durchaus getreu bleibt, und nur wider gefährliche

der H. Religion,
der Ruhe des Staates, und
der Moralität der Menschen

so nachtheilige Vorurtheile eifert, und mit guten Gründen widerlegt, wie es wirklich H. P. Weber gethan hat.

Aber wir leben ja jetzt in solchen Zeiten, wo das Allbezweifeln, und Nichtsglauben bei so vielen die herrschende Mode wird; — Wo so viele heimliche und offenbare Gegner die H. Kirche anfallen, bestreiten und bestürmen?

Und eben deßwegen glaube ich, sollten die wahren Anhänger, und Vertheidiger der wahren Kirche um so sorgfältiger sich hüten, ja niemals eine dem Ansehen der Kirche — der Ruhe des Staates — und der Moralität der Menschen so nachtheilige Lehre — wie jene der teufl. Magie ist — als eine eigentliche Lehre der Kirche auszuposaunen, und der H. Kirche fälschlich aufzubürden.

Und wieder, daß man die Nebensachen in der Kirche, die später sind eingeführt worden niemal mit den Hauptlehren, mit den dogmatischen so vermische, als wären jene von diesen untrennbar.

Die Nebensachen, die nach der Lage der Zeit, und Umständen jetzt sehr gut, und anpassend sind, können nach veränderten Umständen wieder durch die gehörige Macht abgeändert werden.

Solche Abänderungen menschlicher Satzungen auch in kirchlichen Sachen sollen uns lehren, daß wir um so mehr jene unfehlbare, jedem Zeitalter anpassende, niemal abzuändernde Satzungen und Lehren des Gottmenschen — die von der H. Kirche als dogmata erkläret sind — höchstens verehren, und mit unabänder-

abänderlichen Eifer glauben und genauest darnach leben sollen.

Beschluß.

Ich fasse jetzt nochmal zusammen, was ich in dieser Abhandlung bewiesen habe.

1. Der Teufel hat eine **eingeschränkte Macht und Vermögen** auf Menschen und Vieh einzuwirken; nemlich nur allein in jenem Falle, wo Gott aus weisesten Absichten sich des Teufels als eines **Werkzeuges** bedienen will, die Menschen zu prüfen, zu bewähren, oder zu züchtigen: Wo Gott zu ihm gleichsam spricht: **Sieh — das ist in deiner Hände** — da, und in so weit — aber um kein Haar weiter — sollst du deine Schadenmacht jetzt auszuüben die Erlaubniß haben. Oder was eigentlich eines ist: Es giebt eine teufl. Infestation.

2. Der Teufel hat keine **uneingeschränkte, ungebundene — seinem Gutbefinden heimgestellte — frei willkührliche Macht und Vermögen** — den Menschen zu schaden — vermöge dessen er — mit Menschen paktiren — und so wie er seine bessere Konvenienz, seinen auskalkulirten Vortheil dabei findet — auf Ansuchen böser Menschen auch ihnen seine Hülfe anbieten und mittheilen kann, oder nicht mag, wie es ihm gefällt; denn dieses widerspricht

der

der H. Schrift, der Lehre der H. Väter und — der gesunden Vernunft.

3. Es giebt also keine teufl. Magie, in dem Sinne, wie es von den Hexenvertheidigern behauptet, und von dem H. Prof. Weber geläugnet wird; weil diese nothwendig voraussetzt, der Teufel habe eine ungebundene — seinem Gutbefinden heimgestellte — frei willkührliche Macht auf Menschen und Vieh einzuwirken. —

4. Die Beweise, welche der H. Weltmann für sein Lieblingssistem anführt, ruhen nur auf verborgenen Trugschlüssen; die von ihm aus der H. Schrift angezogene Stellen beweisen mehr nicht, als eine teufl. Infestation, die von uns mit keiner Silbe je geläugnet worden ist.

5. Die Lehre für die teufl. Magie, von welcher hier die Rede ist, ruhet nicht nur allein auf unächten, und falschen Gründen, sondern sie ist noch eine recht schädliche —

dem Ansehen der H. Religion,
der Ruhe des Staates, —
der Moralität der Menschen

höchst nachtheilige Behauptung.

6. Die Anklagen des H. Weltmanns, wider H. Prof. Weber und mich, die alte oder neue, wie man sie nennen will, bestehen einzig in willkührlichen, auch offenbar falschen Verdrehungen, die er unseren Schriften anthut, und die er manchesmal so künstlich mit einem Scheine feuri-

ger

ger Orthodoxie zuzudecken, oder mit witzig scheinenden Foppereien und höhnischen Spottereien immer einzukleiden sucht.

7. Des H. Weltmanns wiederholte Schrift ist also weiter nichts als eine wiederholte — öffentliche Verleumdung.

8. Was H. Prof. Weber und ich sowohl von dem Einwirkungsvermögen des Teufels als auch von den Segnungen und dem H. Weichwasser behaupten, das alles stimmt ganz überein mit der H. Schrift, und der Lehre der H. Kirche.

9. Ja unsere Schriften streiten nicht nur allein nicht wider die Lehre der kathol. Kirche, sondern vielmehr für das Ansuchen der Kirche; indem sie diese vertheidigen wider falsche Anmassungen der Hexenvertheidiger, die so gern ihre Sittenverderbliche Meinung — ein katholische Kirchenlehre — nennen möchten.

10. Mithin hat der H. Prof. Weber durch seine Schrift: **Ungrund des Hexenglaubens** — nicht nur keine so grobe Mishandlung — sondern **den Beifall jedes vernünftigen, und den Dank des gesetzten Mannes** — wirklich und wahrhaft **verdient**: dieses schreibe, und behaupte ich jetzt noch

Mertingen den 20ten Christmonat 1791.

Friederich Bauer,
Pfarrer.

Errata.

Seite	Zeile	statt	lese man
13	13	Quirsinum	Quirinum
15	15	so wir	so wie
19	2	Daß teufl.	Die teufl.
—	25	rührt	ruhet
25	letzte	haben	heben
37	—	1. §.	2. §.
50	11 & 12	afferirende	asserirende
56	1	Tract.	Traite
—	6	ja	je
75	19	ausübea	ausüben
92	8	Enthalt	Inhalt.

Knet.
Bauer

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bauer, Friedrich

Die teuflische Magie existirt nicht die Antwort des Landpfarrers an den Herrn Weltmann, über die Streitfrage der Hexenreformation

Donauwörth [1791]

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Kult 128
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11256143-0
VD18 12199729-001